

John Schöllgen

Irrlichter

...eine mystery-Komödie

*Romeo & Julia... obwohl der Tod sie scheidet...
Pomfret Hill, ein altherwürdiger Herrnsitz im Norden Englands, steht seit vielen Jahren leer. Vermeintlich leer. Architekt Owen Harding wird von seinem Büro entsandt, um zu überprüfen, ob das sagemwitterte Gebäude noch sanierbar ist. Begleitet wird er von seinem fünfzehnjährigen Sohn Ernest, einem grüblerischen Eigenbrötler und Jünger Edgar Allan Poes. Dass das modrige Gemäuer nicht unbewohnt ist, findet Ernest bald heraus. Olivia, eine junge Dame, die in seinem Alter sein könnte, wäre sie nicht schon lange tot, ist dem fließend Sarkasmus sprechenden Einzelgänger eine Seelenverwandte. Obzwar Olivias Onkel, ein hochdekoriertes General und ein Geist wie sie, ihr verbietet, sich mit einem Menschen einzulassen, kommen sich beide näher. Aber nicht nur der General steht der ungleichen Liebe im Wege. Bereits in der ersten Nacht macht Ernest Bekanntschaft mit einem weiteren Bewohner des Hauses, um den sich ein schauderhaftes Geheimnis rankt: Eudora Barker lockt mithilfe der über dem Sumpf aufleuchtenden Irrlichter Kinder in den Tod. Gemeinsam gehen Ernest und Olivia dem Geheimnis der Irrlichter auf den Grund...*

BT 586 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg

Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

(6 m, 5-6 w)

Ernest Harding, ein junger Mann von dunklem Gemüt

Owen Harding, ein Architekt, Ernests Vater

Olivia van Hammerstein, ein Geist in Ernests Alter

Venomious Serpentine, Duke of Hemlock

Insidious Hunch, ein Büttel, Hemlocks Handlanger

Mrs Dolores Glick, eine Zuehfrau

General Theobald Bartholomew Cornwallis Pomgranade, ein Geist, Olivias Onkel

Oreo Gloop, ein Medium

Charlotte, eine Schafhüterin

Eliza, ein Fratz (Minirolle)

Eudora Barker, ein Geist (ohne Text)

Seelensammler (ohne Text)

Der Seelensammler kann entweder von der Eliza- oder Charlotte-Darstellerin gespielt werden. Auch könnten sich Gloop (Szene 13 und 21) und Pomgranade (Szene 25) die Arbeit teilen. Seelensammler-Darstellung: Schauspieler im Morphsuit mit aufgedrucktem Skelett (gute Bewegungsfreiheit) oder Arztpraxenskelett auf rollbare Pferdekonstruktion, die von einem gänzlich Schwarz tragenden Mitspieler bedient wird (erlaubt, auch Kopf und Arme zu bewegen)

ORT/ DEKORATION:

Um schnelle Szenenwechsel zu gewährleisten, bietet es sich an, roll- und drehbare Elemente zu verwenden, die von beiden Seiten mit Motiven bespannt sind. Werden die Elemente für die große Halle etwas weiter auseinander gestellt, beispielsweise pyramidenförmig, eröffnen sich links und rechts Auf- und Abgänge, die die dunklen Flure des alten Gebäudes erahnen lassen.

Vorderseite:

Die Hauptszenerie bildet *die große Halle* von Pomfret Hill. Viele Jahre hat das Spukhaus leer gestanden. Die bedrückende Atmosphäre eines viktorianischen Anwesens, an dem der Zahn der Zeit seine Bissspuren hinterlassen hat, ist immanent. Dunkle Holzvertäfelungen, mit Spinweben überzogene Gemälde, bedrohliche Skulpturen und verstaubte Lampen mit verzierten Keramikschirmen prangen an den Wänden. Eine wuchtige Eichentreppe mit üppigem Ornamentgelände führt mittig in die oberen Etagen. Ein Sessel (oder Stuhl) ist mit einem weißen Laken abgedeckt. Mehrere Auf- und Abgänge befinden sich an den Seiten, im Off rechts vorn befindet sich die Eingangstür, deren Schloss sich hörbar quietschend aufschließen lässt. Hinten rechts führt ein Abgang in die Küche. Auf der gegenüberliegenden Seite führen zwei Abgänge in den Keller und in die obere Etage, wo sich die Hardings einquartieren. Dumpfes Tageslicht fällt durch ein breites Dachfenster, dessen Fenstereck Kreuzschatten auf die Bodendielen wirft.

In der Pause wird ein schwarzes Kanonenschussloch an eine der Wände geklebt.

Die Küchen- und Séanceszenen können auch in der großen Halle stattfinden. Dazu bedarf es eines Holztisches und diverser Stühle.

Rückseite:

Im Kellergewölbe ist es schauerhaft unheimlich. Zwei Rückelemente der großen Halle werden umgedreht und zeigen modrige Steinwände. Um Ernests Wanderung durch den Keller mobiler zu machen, können die zwei Elemente, von Mitspielern geschoben, sich entsprechend mitbewegen. Diese Mitspieler können auch die Türen spielen, indem sie Ernest Türklinken hinreichen.

Für den Friedhof und den Sumpf werden wieder Elemente umgedreht. Sie zeigen blätterlose, knorrige, sich gegen den Nachthimmel abhebende Bäume. Vollmond.-Grabsteine.

Hemlocks Salon: Karges Mobiliar, ein Tisch, zwei Stühle.

Für Eudoras Cottage genügen ein Stuhl und zwei Truhen.

Die Atmosphäre wird vor allem durch Lichtwechsel zwischen Tag und Nacht gewährleistet.

SPIELALTER:

(junge) Erwachsene

SPIELDAUER:

ca. 120 Minuten

WAS NOCH?

Ausführliche Informationen zu den Figuren, sowie eine Zusammenfassung des Inhalts der einzelnen Szenen finden Sie am Ende des Spieltextes.

Auch mal mit Schwarzlicht arbeiten. (z.B. II, 21. Szene)

Der Inszenierung dienliche soundfiles gibt es hier:

http://www.buschfunk.de/28.Sounds__Geraeusche.html

FEEDBACK? JA!

zum Autor: johnschoellgen@yahoo.de; www.johnschoellgen.de

zum Verlag: info@buschfunk.de; www.buschfunk.de

Erster Akt

1. Bild

Die große Halle von Pomfret Hill. Ein trüber Oktobertag. Durch das vergilbte Deckenfenster fällt ein dumpfer Lichtstrahl auf ein auf dem Boden liegendes Buch: Poes „Untergang des Hauses Usher und andere Geschichten“. Wurde es en passant fallengelassen? Abgedeckte Möbel, Staub. Seit einer Ewigkeit ist das jahrhundertealte Anwesen nicht mehr von Menschenhand berührt worden, doch sein Dornröschenschlaf wird jäh durch Stimmen aus dem Off gestört.

Harding: (Off)

Stellen Sie es dort ab! Sachte, sachte! Obacht mit den Objekten, sie sind eine Leihgabe von Porington und Stills.

Hunch: (Off)

Zu Befehl, Meister!

Harding: (Off)

Oh, die Stative! Anders herum! Sonst fällt alles heraus!

Hunch: (Off)

Zu Befehl, Meister!

(Ein Umzugskarton plumpst im Off scheppernd zu Boden, ein Schlüssel wird in das Haustürschloss gesteckt und mit einigem Widerstand umgedreht. Die ewig unbenutzte Haustür öffnet sich mit einem rostigen Seufzer. Tageslicht strömt herein, die Schatten weichen zurück. Auftritt Ernest im schwarzen Anzug, er ist sofort fasziniert von der morbiden Aura des Hauses. Mittig bleibt er stehen, schließt die Augen und atmet tief durch.)

Ernest: (mit einem Hauch Melancholie in der Stimme)

Willkommen daheim, Ernest.

(Sein Blick fällt auf das Buch auf dem Boden. Er hebt es auf.)

Ernest:

„Der Untergang des Hauses Usher“. (schaut sich um) Passt.

(Während er zu blättern beginnt, treten Büttel Hunch in der Verkleidung eines Möbelpackers und Harding auf, jeder mit einem Karton im Arm.)

Harding:

Stellen Sie ihn dort ab! Danke.

(Hunch stellt seinen Karton mühsam hantierend ab und geht hinaus, um einen weiteren zu holen.)

Harding:

Ernest, leg bitte das Buch beiseite und hilf uns! Umso schneller sind wir fertig.

(Ernest legt das Buch auf einen abgedeckten Sessel und folgt seinem Vater. Stille kehrt ein. Auftritt Olivia auf der Suche nach dem Buch. Da sie es nicht dort findet, wo sie es verloren hat, huscht ihr Blick durch den Raum. Sie erspäht es auf dem Sessel und nimmt es an sich. Aus der Ferne kündigen sich die Kartontragenden lautstark an. Olivia entschwindet lautlos, irritiert ob des unerwarteten Besuches. Wiederauftritt Harding und Ernest, beide tragen Kisten.)

Harding:

Mensch, Ernest, bis Du mal aus dem Quark kommst. Also ehrlich! Anstatt uns hier bei der Arbeit zu behindern, geh lieber nach oben und such Dir ein Zimmer aus!

(Ernest wirft seinem Vater einen kritischen Blick zu.)

Harding:

Du wirst diesen geheimnisumrankten Herrnsitz lieben. Es ist wie in den Büchern von diesem Schriftstellerpaar, das Du so verehrst, Du weißt schon: Edgar und Ellen Poe. *(wuchtet seinen Karton auf einen anderen, verschnauft)* Und wer weiß, vielleicht triffst Du ja ein nettes Zombiemädchen, das mit Dir Freundschaftsringe tauschen mag. Oder Freundschaftsgehirnmasse.

(Harding geht hinaus. Ernests böser Blick folgt ihm. Ernest will hinaufgehen, nicht aber, ohne vorher das Buch vom Sessel aufzu-

heben und mitzunehmen. Zu seiner Verwunderung ist es fort. Seine Augen tasten den Raum kommissarisch ab. Er geht verwundert ab. Hunch und Harding tragen die letzten Kisten und Koffer herein und stellen sie zu den anderen.)

Harding:

Besten Dank, Mister ...

Hunch: (überlegt kurz, nennt einen merklich falschen Namen)

Lunch.

Harding:

Besten Dank, Mister (lässt eine ähnliche Pause, die Verdacht erahnen lässt) Lunch. Das wäre dann alles.

Hunch:

Wird auch Zeit.

Harding:

Wie bitte?

Hunch:

Dass das gute Mädchen wieder bewohnt wird! So lange hat es leer gestanden. Wissen Sie, Sir, ich bin hier aufgewachsen. Nicht hier in dieser Eingangshalle! In Haggisburke, dem Dörfchen, das Pomfret Hill zu Füßen liegt.

Harding:

Was wurde aus den Besitzern von damals?

Hunch:

Das weiß nur der große Büttel da oben. Sie verschwanden bei Nacht und Nebel.

Harding:

Eigenartig.

Hunch:

Wissen Sie, was wirklich eigenartig ist, Sir? (flüstert, als ob es ein großes und vor allem neues Geheimnis wäre) Dass die Vorbesitzer bei Nacht und Nebel verschwanden.

(Harding schaut Hunch leicht verwirrt an.)

Harding: (drückt Hunch einen Geldschein in die Hand)

Für Ihre Mühen.

Hunch:

Wenn Sie mich brauchen, ich wohne in der Chislehurst Lane, direkt über Mrs Leicesters Marionettenladen.

(Diese Information lässt Harding Hunch noch verwirrter anschauen.)

Harding:

Ich komme gern auf Ihre Dienste zurück.

Hunch:

Guten Tag, Mister Harding.

Harding:

Guten Tag, Mister Lunch.

Hunch:

Meine Freunde nennen mich „Gary“.

Harding:

Guten Tag, Mister Lunch.

(Hunch geht ab.)

Harding:

Wenn hier alle so sind, na, dann gute Nacht!

(Wiederauftritt Ernest.)

Ernest:

Für ein Hotel war der alte Porrington wohl zu knauserig?

Harding:

Es ist ja nur für ein paar Wochen. Ein Tapetenwechsel tut uns beiden gut.

Ernest:

Weißt Du, wem noch ein Tapetenwechsel guttäte? Dem Haus!

(Im Folgenden widmet sich Harding den Kartons.)

Harding:

Du hast keinen Grund, zu klagen. Immerhin hast Du zwei Wochen länger Herbstferien als Deine Klassenkameraden. Genieße diesen Luxus!

Ernest:

Und danach sitze ich wieder neben diesen Nasen. Ein großer Luxus.

Harding:

Mehr Auszeit hat uns Dein Schulleiter nicht gewährt.

Ernest:

Wen wundert es? Es war ja nur das vierte Mal dieses Jahr, dass Du bei ihm aufgeschlagen bist.

Harding:

Ich wünschte mir auch einen weniger reiseintensiven Job, aber bei der derzeitigen Auftragslage im Büro muss ich dankbar sein für alles, was hereingeflattert kommt. Lange dürfte es nicht dauern, den Kasten genauer unter die Lupe zu nehmen.

Ernest:

Willst Du meinen fachmännischen Rat?

Harding:

Will ich nicht.

Ernest:

Reiß ihn ab!

Harding:

Klasse, ich hätte die restlichen 29 Tage frei.

Ernest:

Und mehr Zeit, Dich um Deinen Sohn zu kümmern.

Harding:

Du sagst es.

Ernest: *(mit ernster Miene)*

Geh lieber arbeiten!

(Harding lacht. Ernest lässt sich in einen abgedeckten Sessel fallen.)

Ernest:

Mir gefällt es hier. Der Blick vom Dachboden ist atemberaubend. Dreißig Meter kerzengerade in die Tiefe. Es wäre eine todsichere Angelegenheit. Nur ein Schritt.

Harding: *(ist zu beschäftigt, um genau hinzuhören)*

Sag ich doch, dass es Dir gefällt.

Ernest:

Dahinter Marschland soweit das Auge reicht. Unweit ein kleines Cottage. *(nicht uninteressiert)* Ein Fuß sinkt ein, dann der andere...niemand würde mich hören ...

Harding: *(mit nur einem Ohr)*

In Deinem Alter akklimatisiert man sich rasch.

Ernest: *(fast freudig, zitiert Poe)*

„Quoth the Raven „never-Moor“.

Harding: *(hält inne, hat seinem Sohn zugehört)*

Sohn!

Ernest:

Hier tun sich mir ungeahnte Möglichkeiten auf.

Harding:

Du hast mir versprochen, es zu unterlassen.

Ernest:

Ich kann allem widerstehen außer der Versuchung.

Harding:

Haben wir beide nicht schon genug durchgemacht? Du durchlebst eine schwere Zeit, das leugne ich nicht, aber Du musst verstehen, dass es auch für mich nicht einfach ist. Wir beide müssen zusammenhalten.

Ernest:

Hm-hm ...

Harding: *(Themenwechsel!)*

Hilf mir bitte mit diesen Kisten!

(Murrend trägt Ernest seinem Vater eine Kiste hinterher ins Off. Stille kehrt ein. Olivia tritt geräuschlos auf. Sie legt das Buch wieder auf den Sessel und geht ab. Wiederauftritt die Hardings.)

Harding:

Du siehst, zu zweit geht es viel leichter.

Ernest:

Dann frage ich mich, warum Du den Möbelpacker so schnell fortgeschickt hast.

(Die Hausglocke läutet.)

Harding: *(ruft)*

Es ist offen. Das wird die Haushälterin sein.

(Ein weiterer Karton wandert in den Händen des missgelaunten Jugendlichen ins Off. Auftritt Dolores Glick mit Botanisiertrommel.

Die Zugehfrau schlägt einen fröhlich-flötenden Ton an.)

Glick: *(suchend)*

Guten Morgen. Mister Harding?

Harding

Hier drüben. Sie müssen Mrs Glick sein.

(Ein Händedruck.)

Glick:

Eben diese. Die Agentur schickt mich. *(schaut sich um)* Da muten Sie mir aber allerhand zu!

Harding:

Mein Sohn und ich werden jeder nur einen Raum im oberen Stockwerk beziehen, hinzu kämen ein Bad und die Küche. Es hält sich also in Grenzen, wie Sie sehen.

Glick:

Umso früher kann ich Feierabend machen. *(verfällt in ein glucksendes Lachen ob ihrer mäßigen Pointe, bricht abrupt ab)* Ich bin trocken.

(Wiederauftritt Ernest.)

Harding:

Ernest, darf ich Dir Mrs Glucks äh Glick vorstellen?

(Ernest hat sichtlich kein Interesse an der Fleisch gewordenen Praline.)

Glick:

Nenn mich Dolores! Ich werde in den nächsten Wochen die gute Seele des Hauses sein.

Ernest:

Und danach sind sie wieder arbeitslos, auch kein schönes Leben.

Harding: *(zischt)*

Ernest!

Glick: *(lacht verlegen)*

Ich bin mir sicher, wir werden jede Menge Spaß zusammen haben.

Ernest:

Zaubern Sie jetzt eine Stehlampe aus der Handtasche?

Glick:

Aber nein, Du bist ja ein drolliges Kerlchen.

Ernest:

Schade, ich wüsste nämlich schon, wo ich sie hinstecken würde...

(Bei der Silbe „steck“ fährt Harding, der ahnt, wie scharf sein Sohn schießen wird, entschärfend dazwischen. Sein „steck“ ist lauter als das seines Sohnes. Zeitgleich dreht er den versierten Wortfechter von Glick weg und schickt ihn fort.)

Harding:

Steck doch schon einmal Deinen Claim ab! Oben!

(Harding wendet sich Mrs Glick zu. Ernest geht nicht ganz ab, lauscht.)

Harding:

Sie müssen entschuldigen, er hat es im Augenblick nicht leicht.

Glick:

Ich mag wortgewandte Kinder. Und wer weiß, vielleicht werden wir ja Freunde.

Ernest:

Ich weiß es. Die Antwort lautet: nein!

Harding:

Wenn ich Ihnen Ihr Zimmer zeigen darf? Sie haben freie Auswahl.

(Während Harding Glick zu den Schlafzimmern führt, findet Ernest das von Olivia auf dem Sessel deponierte Buch. War es nicht eben fort? Er nimmt es auf und blättert darin herum. Ein Zettel fällt heraus. Eine unmissverständliche Botschaft von Olivia.)

Ernest: *(hebt den Zettel verwundert auf und liest)*

„Verschwindet!“ *(abermals schaut er sich prüfend um)*

(Dunkel.)

I, 2. Bild

Die große Halle von Pomfret Hill. Mitternacht. Undurchdringliches Dunkel liegt über dem gespenstischen Anwesen. Draußen tobt ein Gewitter. Auftritt Ernest im gelben Regenmantel mit passendem Hut. Er hält einen Regenschirm ohne Bespannung in den Händen. Offensichtlich wollte kein Blitz einschlagen. Enttäuscht schleudert er den Schirm zu Boden. Er kreuzt die Bühne und will abgehen, als ein Blitz die Nacht durchzuckt.

Wie aus dem Nichts steht Eudora Barker, leichenblass und ganz in schwarz gekleidet, vor ihm. Der Bruchteil einer atemlosen Sekunde, die das Blut gefrieren lässt. Der Blitz erlischt. Dunkel. Gänsehaut. Ein weiterer Blitz erhellt die große Halle. Eudora ist verschwunden. Hat Ernest sich getäuscht? Er bleibt zunächst wie erstarrt stehen, zuckt dann desinteressiert mit den Schultern und geht, Eudora hin oder her, ab. Dunkel.

I, 3. Bild

Die große Halle vom Pomfret Hill. Trübes Morgenlicht. Das Echo ferner Schritte. Glick, die sich schnell in ihre neue Rolle als Zugefrau eingelebt hat, führt den Duke of Hemlock und Büttel Hunch herein.

Glick:

Gedulden Sie sich einen Augenblick! Ich werde Mister Harding über Ihr Eintreffen in Kenntnis setzen.

Hemlock:

Heißen Dank, gute Frau.

Glick: *(misstrauisch)*

Da ich Sie noch nicht eindeutig einzuschätzen weiß, ein kleiner Hinweis in Ihrem Interesse: Sollten Sie oder Ihr Lebensabschnittsgefährte unlautere Absichten hegen, sich an den wirkungsvoll im Saal verteilten Memorabilien zu bereichern, so unterrichte ich Sie hiermit, dass derartige Bestreben zwecklos ist und nicht ungesühnt bleiben wird. Ich führe akribisch Buch.

Hemlock: *(Hunch mein Lebensabschnittsgefährte? Pfui Deivell!)*

Sie haben nichts zu befürchten, meine Teure. Ihr Tand ist für mich so irrelevant wie der Inhalt von Büttels Taschentuch.

Hunch:

Sagen Sie das nicht so leichtfertig, Sir! Da sind viele interessante Dinge drin.

Hemlock: *(nimmt Büttel beiseite)*

Büttel, Grundsatzdiskussion! Deine erlesene Kollektion aus drei Generationen inzestuösem Familienrotz ist eines der Kleinodien, die man, so gern man sie auch präsentieren möchte, der Öffentlichkeit lieber vorenthält.

Hunch: *(schaut in besagtes Taschentuch)*

Aber da ist auch Blut drin. Der Pfropfen von 48. Als Großvater Hieronymus Büttel zu fest geschnäuzt hat.

Glick: *(augenrollend)*

Die langen Winterabende müssen im Flug vergehen. *(ab)*

Hemlock:

Wie kommt es Hunch, dass, egal, wie viele Schläge ich Dir auch auf den Hinterkopf verpasse, sich Dein Denkvermögen nicht parallel dazu zu entwickeln scheint?

Hunch:

Vielleicht versuchen Sie es nicht hart genug, Sir?

Hemlock:

Guter Einwand.

(Er verpasst ihm einen Schlag auf den Hinterkopf.)

Hemlock:

Hat das geholfen?

Hunch:

Unbedingt, Sir.

Hemlock:

Wir sollten lieber auf Nummer sicher gehen ...

(Ein weiterer Schlag auf den Hinterkopf des Büttels. Auftritt Owen Harding, einen Bauhelm auf dem Kopf, Bleistift und Notizblock in den Händen.)

Harding:

Die Herren?

Hemlock:

Mister Harding! Wie schön, Sie endlich zu Gesicht zu bekommen.

Harding:

Verzeihung, aber kennen wir uns?

Hemlock:

Das ist sehr unwahrscheinlich, ich bin selten dort zu finden, wo sich Menschen aufhalten. Ich darf mich vorstellen: Mein Name ist *(gekonnt bietet er einen falschen Namen an)* Spurious van Cuning und das ist *(überlegt kurz, ohne jede Phantasie)* Büttel Hunch, meine rechte Hand.

Hunch:

Gelegentlich auch die linke, wenn Not am Mann ist.

(Owen Harding betrachtet beide kritisch. Hieß Hunch nicht vor zwei Szenen noch „Lunch“? Kennen sich er und Hemlock doch? Hemlock versucht, Hardings Aufmerksamkeit abzulenken.)

Hemlock:

Büttel Hunch und meine Wenigkeit kamen gerade vorbeispaziert, wie es allmorgendlich unser Brauch ist, philosophierten dabei über die gegenwärtige Situation des Strichelwalsängers und genossen die wohlmeinende Aufmerksamkeit unserer lieben Freundin, der Herbstsonne, als unsere Blicke unweigerlich auf den Möbelwagen vor dem Haus fielen.

Harding:

Wie ist denn die gegenwärtige Situation des Strichelwalsängers?

Hemlock: *(verdattert)*

Bitte? *(nimmt den Faden schnell wieder auf)* Ach, des Strichelwalsängers? Schlecht, schlecht. Der Mensch dringt tiefer und tiefer in sein Habitat vor und so ist der tapfere kleine Sportsfreund gezwungen, sich in immer kargere Gefilde zurückzuziehen. Bald wird sein fröhliches und lebensbejahendes Tirilieren gänzlich verstummen. Viele Menschen sind sich offenkundig des Ausmaßes nicht bewusst, mit welcher Ignoranz sie anderen Kreaturen den Lebensraum wegnehmen, sie marginalisieren. Das eigene Wohl drängt unaufhaltsam in den Vordergrund, selbst, wenn man dabei über Leichen gehen muss.

Harding:

Das ist tragisch, Mister...

Hemlock:

Van Cunning.

Harding:

Also betreiben Sie und Mister Hunch Vogelkunde?

Hemlock: *(verdattert)*

Ich und wer? *(Da! Der Faden!)* Oh ja, das trifft zu. Uns liegen unsere Nachbarn sehr am Herzen, insbesondere die geschnäbelten. Mister Hunch hier ist soeben von der Universität Pembroke zum Ornithologen summa cum laude ernannt worden.

Hunch:

Na, das mach ich nur, wenn ich allein bin.

Hemlock: *(wirft Hunch einen bösen Blick zu)*

Jüngst hielt er im Adlerhorst der Jungschnäpperwürger, den Pfadfindern aus der Umgebung von Hull, einen Vortrag über das still voranschreitende Verschwinden der einheimischen Gartengrasmücke.

Hunch:

Das arme Tier! Kurz vor dem Verhungern steht es. Seit die Kartoffelfäule das Land vor zwei Wintern heimgesucht hat, ist es dazu übergegangen, Schafe zu reißen.

Hemlock: *(platzt)*

Büttel, ab in die Ecke!

Hunch:

Ja, Sir.

(Der Büttel stellt sich in die Ecke wie ein unartiger Schullümmel.)

Harding:

Sie müssen verzeihen, aber ich bin gerade etwas beschäftigt. Wenn Sie mir nun den Grund Ihres Besuches näher erläutern wollen?

Hemlock:

Freilich, wir sind vom Möbelwagen abgeschweift. Ich wohne nicht weit von hier in Banshee Hall und komme gelegentlich her.

Harding:

Täglich.

Hemlock:

Täglich?

Harding:

Nun, so sagten Sie eben.

Hemlock:

Sie hören zu, mit Ihnen kann man arbeiten. Endlich kommt wieder Leben in dieses geschichtsträchtige Gemäuer.

Harding:

Geschichtsträchtig?

Hemlock:

Es ist nichts... nur... *(martialisch-mysteriös)* Großmutter erzählte mir von einem psychopatischen Serientäter, der auf Pomfret Hill zur Untermiete wohnte. Genau dort, wo sie gerade stehen, hat er immer die Köpfe gestapelt... *(wischt diesen konstruierten Gedanken fort, jovial)* Geschichten! Sie werden es sich doch gemütlich herrichten?

(Harding weiß, dass Hemlock einem Irrtum aufgesessen ist, in ihm den neuen Besitzer zu sehen. Da er ihn aber noch nicht einzuordnen weiß, spielt er das Spielchen mit.)

Harding:

Das Nötigste genügt vorerst.

Hemlock:

Es ist so verwinkelt und voller Geheimnisse. *(worauf will er hinaus?)* Sie mögen doch Geheimnisse, Mister Harding?

Harding:

Nicht mehr, seit ich elf war.

Hemlock: *(versteckt erleichtert)*

Gut.

Harding:

Es ist vielleicht eher etwas für Kinder.

Hemlock: *(wird hellhörig)*

Kinder? Sie haben Kinder? Neugierige Kinder? Kinder mit zu langen Armen? Viele Kinder? Wie viele Kinder? Fünf, sechs, sieben?

Harding:

Einen Sohn.

Hemlock:

Prächtig. Ein strammer Bursche von wie vielen Monaten? Fünf, sechs, sieben?

Harding:

Ernest wandelt bereits im zweistelligen Jahresbereich.

Hemlock: *(versteckt sein Entsetzen)*

Sieh einer an! Was wird der nicht alles hier entdecken: Geheimgänge, Falltüren, das Gespenst vom Dachboden...

(Hemlock lacht kläglich, Büttel, der es gewohnt ist, zu lachen, wenn sein Herr lacht, gluckst in der Ecke. Diese Freude überträgt sich leider nicht auf Harding.)

Hemlock:

Und wenn er von Spinnweben und Schornsteinruß ganz dreckig ist, wird Mommy ihn schon ordentlich sauberschrubben.

Harding: *(mit ernster Miene)*

Meine Frau verstarb letztes Jahr...

(Hemlock ist fortan nicht mehr um eine aufgesetzt heitere Stimmung bemüht.)

Hemlock:

Hoppla. Tja, Mensch, bedenke, dass Du sterblich bist.

Harding:

In diesem Sinne: Mein Werk würde ich gern vorher vollenden.

Hemlock: *(abgewimmelt)*

Natürlich. Der Umzug erledigt sich nicht von selbst. Wenn Sie es wünschen, leihe ich Ihnen den Büttel für einen Tag oder *(will ich den um mich haben?)* Monat. Er ist rachitisch verbogen und klapprig, aber er schleppt ganz schön was weg.

Hunch: *(fachmännisch)*

Sie müssen nur auf das Klavier deuten, Sir, und ich wuchte es in den vierten Stock. Mit Ihnen noch oben drauf.

Harding: *(reicht Hemlock seine Karte)*

Ein anderes Mal. Guten Tag, die Herren.

(Büttel und Hemlock sind für Owen Harding außer Hörweite. Harding will seine Arbeit wieder aufnehmen, gerät aber über beide ins Grübeln. Hemlock nimmt den Büttel beiseite.)

Hemlock:

Hast Du gesehen, wie er uns angestarrt hat? Unverschämt! Dieser arrogante Großstadtschnösel hat auf uns herabgesehen wie ein *(überlegt)* schnöseliger *(überlegt)* arroganter *(überlegt)* Großstadtschnösel *(überlegt)* aus der Großstadt.

Hunch:

Vielleicht war Ihre Tarnung nicht einwandfrei, Sir?

Hemlock:

Meine war perfekt, Büttel, Deine hingegen war mehr als schlampig.

Hunch:

Ich hoffe nur, unser Einsatz hilft dem armen Waldstrichgänger.

Hemlock: *(enerviert-sarkastisch)*

Mach Dir um den keine Sorgen, der ist noch lange nicht so vom Aussterben bedroht, wie *(tippt auf Büttels Stirn)* dieser Vogel hier.

(Beide ab. Auftritt Ernest mit kühler Miene und Laterne.)

Ernest:

Ich traue diesem Mann nicht.

Harding:

Ernest, wie war die erste Nacht?

Ernest:

Ich habe einen Geist gesehen.

Harding:

Und? Habt Ihr Telefonnummern ausgetauscht?

Ernest: (*kühl*)

Ich schmeiß mich weg!

Harding:

Was hast Du mit der Laterne vor?

Ernest:

Schauen, was die Vorbesitzer zu verbergen haben.

Harding:

Viel Spaß. (*ab*)

I, 4. Bild

Im modrigen Kellergewölbe von Pomfret Hill. Ernest öffnet die (*fiktive*) Kellertür. Diese quietscht gehörig in ihren Angeln. Dahinter ist es finster.

Ernest: (*spielt das Öffnen der Tür, um eine wirkliche Tür einzusparen*) Hm... bestes Gemeinetheater... (*zündet die Laterne an und steigt die Kellerstiege hinab, kommentiert seine Schritte wie ein Schliemann*) Mit einem dumpfen Wummern in der Brust begab sich unser Protagonist die Kellerstiege hinab. Mit jedem Schritt ächzte das morsche Holz unter seinem Fuß. Was würde unser Entdecker aus einfachem Hause, unten angekommen, vorfinden? Ein Labyrinth aus verzweigten Gängen und sich ins Leere windenden Korridoren? Den Geist Lord Whitlows, dem seine Gemahlin Agatha, geborene Hammertoe, rasend vor Eifersucht, mit einem Schnitzelklopfer den Schädel spaltete, nachdem sie erfuhr, welches besondere Dessert die Küchenmagd Griselda ihrem Gatten auftrichtete, während Milady am Rande des Sechstagerderbys von Pox auf Lord Ridingwhip selbst dem Galopp frönte? Bleiben Sie dran! (*findet eine Tür*)

Ernest: (*kommentiert*)

Die Spannung steigt, als der Junge, den niemand wollte, die erste Tür öffnet... was sich wohl dahinter verbirgt? (*drückt die Klinke der imaginären Tür. Sie ist verschlossen*)

Ernest: (*kommentiert*)

... wir werden es wohl nie erfahren... (*geht eine Tür weiter*)

Ernest: (*kommentiert*)

Vielleicht haben wir mit Tür Nummer zwei mehr Glück... (*drückt die Klinke der imaginären Tür 2, doch auch sie ist verschlossen*)

Ernest:

Wunder über Wunder.

(*Olivia tänzelt Ernest lautlos hinterher, versteckt sich hinter gelegentlichen Ecken und beobachtet den durch das Kellergewölbe streifenden Neuankömmling genauer.*)

Ernest: (*kommentiert weiter*)

Aber davon lässt sich der todesmutige Recke nicht entmutigen. Die Tatsache, dass er zweimal „mutig“ innerhalb eines Satzes verwendet, bitte ich nicht als aufkeimende Langeweile zu werten. Im Gegenteil. Es ist viel mehr... es ist viel mehr... genau betrachtet ist es aufkeimende Langeweile... (*ruft den Korridor hinunter*) Einer zu Hause? Dorothy Walpole? Madeleine Usher? Jennet Humfrye? (*zu sich*) Oh, Ernest, welcher Kauz wohnt Dir inne? (*hält kurz an*) Cool!

(*Olivia verfolgt Ernest mit wachsendem Interesse.*)

Ernest: (*zu sich selbst*)

Gleichaltrige stellen dem anderen Geschlecht nach, bolzen oder posieren mit geflochtenen Zöpfen für das überbeuerte Jahrbuch. Und was machst Du? Führst Selbstgespräche während Du ziellos durch ein Verlies tappst! Naja, zumindest hört mir jemand Intelligentes zu...

Olivia: (*scherzhaft*)

Danke!

(*Ernest fährt entsetzt herum. War da wer?*)

Ernest: *(dreht sich in die Richtung, aus der die Stimme kam)*
Hallo? Ist da wer?

(Olivia flüchtet und verschwindet durch eine imaginäre Wand (hinter ihr verschiebt sich ein Rollelement). Ernest geht ihr hinterher, beeilt sich, bleibt dann aber stehen, als er feststellt, dass die imaginäre Wand für ihn sehr real ist.)

Ernest: *(tastet die Wand ab)*
Feinstes jakobinisches Mauerwerk.
(Ein leiser Windhauch zieht durch das Kellergewölbe.)

Ernest:
Also dann: Zurück ins langweilige Reich der Lebenden.
(Ernest macht kehrt. Als er den Gang zurückgeht, dringt das Geräusch einer Spieluhr, zunächst unmerklich, aber mit jedem Schritt lauter werdend an sein Ohr. Je näher er ihm kommt, desto lauter wird es. Ernest bleibt stehen. Ist die Quelle hinter dieser Wand? Das Geräusch verstummt.)

Ernest:
Interessant...
(Er tastet die Wand ab und findet einen kleinen Mauerspalt etwa auf Oberschenkelhöhe.)

Ernest:
Oh, ein Mauerspalt...
(Er kniet sich hin, um einen Blick hindurch zu werfen. Ein leiser Luftzug strömt ihm entgegen.)

Ernest:
Schade, zu dunkel...
(Er lässt vom Spalt ab und erhebt sich. Als er sich umdreht, steht unverhofft Eudora Barker hinter ihm. Ein Schockmoment! Ernest erschrickt und lässt seine Laterne krachend zu Boden fallen. Atemlose Stille. Eudora kommt näher, Ernest ist wie gelähmt. Das Geräusch eines laut schlagenden Herzens. Als es beinahe um Ernest geschehen ist.)

Glick: *(aus der Ferne)*
Warum steht denn die Kellertür sperrangelweit offen? *(ruft in den Keller)* Ist da wer?
(Von Glicks Rufen gestört, verschwindet Eudora in den Untiefen des Kellers.)

Glick: *(ruft)*
Ernest?
(Ernest schaut Eudora noch eine Weile hinterher, atmet schwer.)

Ernest: *(ruft)*
Komme!

(Dunkel.)

I, 5. Bild

In der Küche. Nach Mitternacht. Harding sitzt am Küchentisch. Glick serviert Suppe aus einem historischen Topf.

Glick:
Hier kommt die Kohlsuppe, Achtung, heiß! Wie gehen Ihre Messungen voran?

Harding:
Gut. Für den ersten Tag habe ich viel geschafft.

Glick:
Und? Was sagt Ihr fachmännisches Auge? Ist Pomfret Hill noch zu retten?

Harding:
Darf ich ehrlich sein? Mein erster Eindruck ist kein guter. Ich befürchte, dass eine Sanierung weitaus kostspieliger sein wird als ein Abriss.

Glick:
Darf ich ehrlich sein? Diese Diagnose hätte sogar ich stellen können.

(Beide schmunzeln.)

Glick:

Niemand im Dorf würde diesem Schandfleck nachtrauern. Er verunstaltet die ganze Landschaft. Zudem kursieren schauerliche Geschichten.

Harding:

Über Köpfe stapelnde Untermieter?

Glick:

Mehr als das! Als ich noch jung war, lebte auf Pomfret Hill ein argwöhnischer Adliger. Er war mit einer ansehnlichen Frau verheiratet und kannte keine Nöte. Schleichend verfiel er der Melancholie dieses Ortes. Er begann, sich zu verändern, entwickelte Eigenarten. Schließlich griff die Sucht seinen Verstand an.

Harding:

Alkohol?

Glick:

Glückspiel.

Harding:

Oh.

Glick:

Und Alkohol. Er verprasste das Erbe, das seine Ahnen wie die Eichhörnchen zusammengespart hatten, an den Roulettetischen dieser Welt: Monte Carlo, Nizza, die schummrige Spielhölle neben dem Herrenpissoir an der Bahnstation. Er trieb sich in den Ruin und seine Frau in den Wahnsinn. Aus ihrer Verzweiflung heraus habe sie sich aus dem Dachbodenfenster gestürzt. *(mit großer Mystizität in der Stimme)* Seither geht Lady Eudoras Geist um in Pomfret Hill.

Harding: *(unterdrückt das Zittern seines Suppenlöffels, ringt um Fassung)* Ihr Geist?

Glick:

Wenn es still wird auf den dunklen Fluren, hört man ihre Schritte. Ihr markerschütternder Schrei erfüllt die Herzen der Tapfersten mit Grausen!

Harding:

Da sind aber viele Lücken in der Geschichte.

Glick:

In Vollmondnächten durchstreift ihre verdammte Seele die nebelverhüllten Sümpfe. Sie ist auf der Suche.

Harding:

Diesen Subplot haben Sie gerade dazugedichtet, weil es dem Spannungsbogen guttut!

Glick:

Spotten Sie nicht, Mister Harding! Jedes Wort ist wahr. Sie haben einen schlechten Zeitpunkt für Ihr Kommen gewählt.

Harding:

Wieso das?

Glick:

Jedes Jahr zur gleichen Zeit stirbt in Haggisburke ein Kind. Jedes Jahr zu Allerseelen.

Harding: *(bemüht selbstberuhigend)*

Wir wollen Lady Eudora nicht zur Last fallen. Sobald meine Untersuchungen abgeschlossen sind, werden wir abreisen.

Glick: *(geht mysteriös ab)*

Wenn es dann nicht schon zu spät ist. Wünsche eine geruhsame Nacht!

(Glick ist fort. Harding löffelt zitternd seine Suppe. Hat Glicks Geschichte Wirkung gezeigt?)

Dunkel.)

I, 6. Bild

Die große Halle von Pomfret Hill. Ernest sitzt im Sessel in der großen Halle, eine schwarze Katze neben sich. Er hebt eine altertümliche Pistole an seinen Kopf. Der Abzug ist mit einer Schnur am Katzenschwanz befestigt. Wird die Katze erschreckt, spurtet diese los und betätigt den Abzug. Olivia schleicht sich von hinten an, ein Büchlein mit Baudelaires Gedichten in Händen. Sie legt es ungelesen neben Ernest ab. Ernest stampft mit dem Fuß auf, die Katze erschrickt, schießt los, aber Olivia hat die Schnur längst durchgeschnitten. Ernest wundert sich, dass seine Apparatur nicht funktioniert hat. Dunkel.

I, 7. Bild

Auf dem Friedhof. Mitten in der Nacht. Olivia hat eine Picknickdecke ausgebreitet und schenkt sich und Ernest Tee in zwei auf einem Grabstein abgestellte Teetassen. Man trinkt und plaudert.

Olivia:

Du hattest keine Scheu, einer derartigen Einladung zu folgen?

Ernest:

Noch nie wurde ich von Baudelaire zum mitternächtlichen Tee-trinken gebeten. Auch die Lokalität hast Du wunderbar ausgesucht.

Olivia:

Hier sind wir sicher.

Ernest:

Vor wem?

Olivia:

Vor ihr. Eudora. Du bist ihr im Gewölbe begegnet. Sie hat Dich gesehen...

Ernest:

Ist das etwas Schlimmes?

Olivia:

Mitunter.

Ernest: (kombiniert)

Sekunde, dann warst Du auch da!

Olivia:

Respekt.

Ernest:

Und dann bist Du einfach verschwunden.

Olivia:

Nicht einfach! Durch die Wand.

Ernest:

Also doch! Alle haben mich immer für verrückt erklärt...

Olivia:

Bist Du ja auch.

Ernest:

Entschuldigung?

Olivia:

Aber auf eine sehr angenehme Weise.

Ernest:

Gut die Kurve bekommen. Und Du... „lebst“ dort?

Olivia:

Ich residiere.

Ernest:

Pardon.

Olivia:

Ein Anfängerfehler.

(Beide schmunzeln gezwungen und wenden sich dann mit entgleisenden Gesichtszügen von einander ab.)

Ernest: (kontemplierend)

Die Frau im Keller...?

Olivia:
Sie gehört nicht zu uns. Sie ist verzweifelt. Sie sucht etwas, aber sie findet es nicht.

Ernest:
Erzählt sie Dir davon?

Olivia:
Eudora spricht nicht.

Ernest: (*sehr interessiert*)
Hat sie eine tragische Geschichte?

Olivia:
Das kann man sagen.

Ernest: (*erfreut*)
Lass hören!

Olivia:
Nicht beim ersten Date. Die Stimmung ist gerade so herrlich morbide, warum sie ruinieren?...

Ernest:
Du hast die Warnung in das Buch geschrieben, nicht wahr, am Tag unseres Einzuges?

Olivia:
... wenn man sie auch kaputtmachen kann?

Ernest:
Warum hast Du das getan?

Olivia:
Warum hast Du sie nicht, verzeih das Wortspiel auf Deine Kosten, ernst genommen? Ihr seid nicht sicher in diesem Haus. Niemand ist es. Ihr habt dort nichts verloren.

Ernest:
Vaters Büro hat uns geschickt. Er soll das Haus begutachten.

Olivia:
Begutachten?

Ernest:
Und notfalls zum Abriss freigeben.

Olivia:
Und wir?

Ernest:
Euch hatte er nicht auf dem Schirm.

Olivia:
Tja, wir sind aber da! Was soll aus uns werden?
(*Ernest schweigt.*)

Olivia:
Da bist Du still! Erst macht ihr euch ungebeten breit und jetzt das?

Ernest:
Harter Tobak für ein erstes Date.

Olivia:
Selbst Schuld.

Ernest:
Ich bin nicht hergekommen, um mich zu streiten.

Olivia:
Das hat ja bestens funktioniert!

Ernest: (*hält Olivia den Baudelaire-Band hin*)
Hier hast Du Dein Buch wieder!

Olivia:
Ich will es nicht mehr.

Ernest:
Ich auch nicht.

Olivia:
Auch gut. (*reißt Ernest das Buch aus der Hand und schleudert es in einer fließenden Bewegung hinter sich*) Problem gelöst.

Ernest:
Du bist ganz schön kratzbürstig für eine Tote!

Olivia:
Und Du bist ein ganz schönes Mimöschchen!

(Ernest wirft Olivia einen niederschmetternden Blick zu und geht ab. Augenblicklich bereut sie ihre harschen Worte. Doch es ist zu spät.)

Olivia: *(traurig)*

Ganz großer Cinematograph, Olivia!

(Auftritt General Pomgranade mit ernster Miene. Olivia sieht ihn zunächst nicht.)

Pomgranade:

Olivia!

Olivia: *(zuckt zusammen)*

Onkel!

Pomgranade:

Dachte ich es mir doch, Dich hier anzutreffen.

Olivia: *(versucht, die Picknickdecke zu verdecken)*

Was kann ich für Dich tun?

Pomgranade:

Ich möchte, dass Du mir zuhörst.

Olivia: *(ahnt Fürchterliches)*

Oh ha... *(merklich ironisch)* Na, da bin ich aber gespannt.

(Pomgranade setzt sich auf einen Grabstein und klopft väterlich mit der Handfläche auf den Grabstein neben sich, um Olivia anzudeuten, dass sie sich setzen möge. Sie gehorcht. Das folgende „Aufklärungsgespräch“ fällt dem schlachterprobten Militär merklich schwer.)

Pomgranade:

Olivia, Liebes, wir kennen uns jetzt wie lange? Ein-, zweihundert Jahre?

Olivia:

In etwa.

Pomgranade:

Und ich habe Dir immer gesagt, dass Du zu mir kommen kannst, wenn Du etwas auf dem Herzen hast?

Olivia:

Ja, das hast Du.

Pomgranade: *(pädagogisch und doch großväterlich)*

Olivia, es kommt der Tag im Tod einer jungen Dame, an dem sie einer ihrer Erziehungsberechtigten beiseite nimmt. Du bist jetzt alt genug. Gewisse Themen dürfen Dir nicht länger vorenthalten werden.

Olivia: *(notgedrungen)*

Ich bin ganz Ohr!

Pomgranade: *(mit sichtlicher Mühe)*

Nun, weißt Du... ein Mann und eine Frau ...

Olivia:

Ja?

Pomgranade: *(verkrampft)*

Die sind ja nun nicht immer ...

Olivia:

Nein, nein.

Pomgranade:

Noch dazu, wenn ein bestimmtes Alter überschritten ...

Olivia:

Ja ...

Pomgranade:

Dann hält sie...

Olivia:

Davon hab ich gehört.

Pomgranade:

Und ihn aber auch ...

Olivia:

Oh ha!

Pomgranade:

Das muss man sich mal vorstellen. Es ist unvermeidlich! Aber wenn man sich schützt...

Olivia:

Sekunde, das geht Dich nun wirklich nichts an!

Pomgranade: *(stockend)*

Die Folgen, Olivia, die Folgen... folgen... folgenschwer! Und nicht nur die... auch die Konsequenzen... konsequieren... *(pausiert)* Donner und Musketen! Warum ist das so schwer? Ich habe bei Ticonderoga den Pilgervätern auf die Nase gehauen, dann werde ich auch das meistern! *(reißt sich zusammen)* Olivia, die Nachwelt steckt voller Schlüpfrigkeiten. *(wird sicherer)* So verlockend es auch sein mag, sich darauf einzulassen, die Risiken sind nicht von der Hand zu weisen. Zu viele junge Mädchen, nicht viel älter als Du, haben sich nicht hinlänglich mit der Materie auseinandergesetzt und schauen seither in die Röhre. *(atmet tief durch)*

Olivia: *(klopft ihm liebevoll auf die Schulter)*

Siehst Du, war doch gar nicht so schwer.

(Pomgranade hebt Ernests Teetasse vom Boden und trinkt. Olivia stirbt tausend Tode.)

Pomgranade:

Imaginäre Teeparty?

(Olivia nickt erleichtert.)

Pomgranade: *(abschweifend)*

Das ist guter Tee, Deine eingebildeten Freunde wissen nicht, was ihnen entgeht. *(zum Thema zurück)* Mit der Gefahr ist nicht zu spaßen! Darum hüte Dich vor ihnen! *(verächtlich)* Diesen Menschen.

Olivia: *(doch etwas überrascht ob dieser Wendung)*

Menschen?

Pomgranade:

Oh ja. Diesen warmblütigen, Fußspuren hinterlassenden Taugenichtsen. Seit gestern haben wir ungebetene Besucher, die es zu verscheuchen gilt. Versprich mir, dass Du ihnen fernbleibst. Manche schlägt das gute alte Bettlaken in die Flucht. Andere sind unerschrocken! Ich bin standhaft und erfahren in der Vertreibung dieser müffelnden, faltenschlagenden Hautlappen, Deiner hingegen könnten sie schnell habhaft werden.

Olivia: *(entsetzt)*

Was hast Du vor?

Pomgranade:

Sei unbekümmert, General Theobald Bartholomew Cornwallis Pomgranade hat es noch mit jedem Gegner aufgenommen. Auf zu den Kanonen!

Olivia: *(entsetzt)*

Kanonen?

Pomgranade:

Die gute alte Betsy wartet förmlich darauf, diesen horizontal schlafenden, türenbenutzenden Stenzen einen Zwölfpfünder ins Gesicht zu klatschen!

Olivia: *(nimmt ihn bei der Hand)*

Keine Kanonen dieses Mal.

Pomgranade:

Nicht? Aber wieso?

Olivia:

Versuch es dieses Mal ein wenig subtiler! Versprichst Du es mir?

Pomgranade:

Aber... das Vergnügen des Gemetzels, der furchterstarrt-grenzdebile Ausdruck ihrer Gesichter, die ulkig verbogenen Gliedmaße nach dem Aufprall... *(sieht Olivia an, wird weich)* Dir kann ich keinen Wunsch abschlagen. *(zieht wild entschlossen seinen Säbel, abermals aufbrausend)* Aber denen werde ich etwas abschlagen!

Olivia: *(ermahnend)*

Onkel!

Pomgranade:

Schon gut. Schon gut. *(überbetont)* Subtil!

Olivia:

So gefällst Du mir!

Pomgranade: (*grummelt im Abgang*)

Diese vermaledeiten friedliebenden Pazifisten mit ihren überzeugenden Argumenten versauen einem alles! (*nachäffend*)
„Gewalt ist keine Lösung!“ Erzähl das meiner Faust. (*ab*)

Olivia: (*seufzt*)

Oh je...

(*Dunkel.*)

I, 8. Bild

Im Sumpf. Ein malerischer Spätoctoberfrühabend. Die Sonne versinkt hinter den goldenen bis blutroten Blättern der Bäume und wirft ein Lichtpanorama auf die hügelige Landschaft. Ernest sitzt auf einem kleinen Felsen (oder mitgebrachten Campingstuhl) und skizziert das herrliche Farbenspiel mit einem einzigen schwarzen Kohlestift. Auftritt Schafhüterin Charlotte mit einer kleinen Herde. Sie sieht Ernest, nähert sich ihm und schaut eine Weile in sein Skizzenbuch.

Charlotte: (*greift korrigierend ein*)

Sehr metaphorisch, wie Himmel, Heide und spätoctoberliches Herbstlaub im gleichen Schwarz erstrahlen.

Ernest: (*gedankenverloren*)

Danke.

(*Erst jetzt schaut Ernest auf, blickt ihr ins Gesicht und erschrickt derart, dass er vom Felsen rutscht.*)

Charlotte:

Ich bitte vielmals um Verzeihung.

Ernest:

Willst Du mich zu Tode erschrecken?

Charlotte:

Aber nein ...

Ernest: (*rappelt sich auf*)

Sei das nächste Mal etwas gründlicher!

Charlotte:

Ich kenne Dich. Du bist mit Deinem Vater in die Spukvilla auf dem Hügel gezogen.

Ernest:

Spionierst Du mir nach?

Charlotte:

Haggisburke ist ein Kuh- bzw. Schafdorf. Außer den wechselnden Liebschaften von Mrs Atkinson, der Vikarsgattin, geschieht hier wenig und wenn, weiß es gleich jeder. Zudem kenne ich alle Einwohner und Dein Gesicht ist mir noch nicht untergekommen.

Ernest:

Ach ja? Wirklich alle?

Charlotte:

Ja, alle zweiundvierzig. Frag mich!

Ernest:

Na fein, wie heißt der Metzger?

Charlotte:

Butch Morris, vierunddreißig, sehnig, sauertöpfisch, riecht nach Schmalz. Er besucht Mrs Atkinson jeden zweiten Dienstag.

Ernest:

Der Wasenmeister?

Charlotte:

Michael Philips, dreiundsechzig, von hagerer Gestalt, mit Nickelbrille und Mönchstonsur, ungerade Samstage.

Ernest:

Der Milchmann?

Charlotte:
Harold Brooks, neunzehn, dumm wie ein Türknauf. Je nachdem, wie es seine Route zulässt... und dienstagsmorgens.

Ernest:
Auch, wenn der Metzger kommt?

Charlotte:
Ganz besonders, wenn der Metzger kommt.

Ernest:
Erstaunlich!

Charlotte:
Meine Schafe sind recht einsilbig, da bin ich für jeden nachbarschaftlichen Tratsch dankbar.

Ernest:
Den erzählen Dir die Leute so frei heraus?

Charlotte:
Ja, nur wissen sie es nicht.

Ernest:
Das heißt, du lauschst.

Charlotte:
Wenn die Gänse in Nachbars Garten schnattern, kann man gar nicht anders.

Ernest:
Das ist aber nicht die feine Englische!

Charlotte:
Wie man es nimmt ...
(Das entfernte Schnattern von Gänsen ist zu vernehmen.)

Charlotte:
Sie ziehen nach Süden.
(Man schaut auf. Ein Gänseschwarm zieht vorbei.)

Charlotte:
Für uns ist es an der Zeit, flussaufwärts zu ziehen. Vor Allerheiligen werden die Schatten länger und die Dunkelheit bricht schnell herein über Heide und Moor. Und dann will ich ganz schnell woanders sein.

Ernest:
Du fürchtest Dich vor dem Moor?
(Spot auf Charlotte, die Ernest unheimlich ins Ohr zischt.)

Charlotte:
Dort ist es unheimlich, wenn es zwischen den Füßen quackt und zischt, wenn der Abenddunst Wirklichkeit und Illusion verschlingt. Hast Du je die Irrlichter gesehen, die über dem alten Weiher leuchten?

Ernest:
Ja.

Charlotte:
Jedes Jahr zu Allerheiligen kommt ein Licht hinzu... Ich führe meine Herde immer im Kreis. In der Nacht zu Allerseelen passieren wir die Sümpfe und ich versuche mich zwar zu beeilen, doch auch ich kann nicht umhin, die Irrlichter zu bestaunen... es ist, als würden sie mich anziehen ...
(Normales Licht.)

Ernest: *(nach einer Pause)*
Klingt nach einem Abenteuer.

Charlotte:
Es klingt vornehmlich nach einem Risiko. Hat der für sein Alter überdurchschnittlich ernst dreinblickende junge Gentleman auch einen Namen?

Ernest:
Ernest.

Charlotte:
Ich bin Charlie.

Ernest:
Angenehm.
(In der Ferne schlägt die Dorfkirchenturmuh.)

Charlotte:

Das ist mein Zeichen. Wir müssen weiterziehen.

Ernest:

So plötzlich?

Charlotte:

Wir wollen vor Einbruch der Dämmerung Darkwood Heights erreichen. Was die Dunkelheit angeht, sind meine Schützlinge schissriger als ich. Also dann, Ernest der Ernste. Es hat mich sehr gefreut.

Ernest:

Vielleicht sieht man sich irgendwann?

Charlotte:

Ich bin schwer zu verfehlen, einfach der Grasschneise folgen.

(Charlotte folgt ihren Schafen, ab.)

Dunkel.)

I, 9. Bild

Hemlock's Salon in Banshee Hall. Hemlock erwartet Harding im Ohrensessel sitzend in seinem leicht heruntergekommenen „Salon“. Hemlock benutzt nach wie vor seinen ausgeklügelten Decknamen „van Cunning“.

Hemlock:

Mister Harding, bitte, nehmen Sie Platz! Darf ich Ihnen etwas anbieten?

(Er läutet die kleine Glocke auf dem Tischchen. Auftritt Hunch mit Schürze und Kochmütze.)

Harding: *(setzt sich)*

Bitte, machen Sie sich keine Umstände!

Hemlock:

Was empfehlen Sie unserem Gast, Mister Hunch?

Hunch:

Einen handgezuzelten Grauburgunder, einen 1853er_Chateau La Trine oder Lomi Lomi.

Harding:

Passe.

Hunch:

Ich bin sehr geschickt im Lomi Lomi.

Hemlock:

Das ist er allerdings, lassen Sie sich diese Gelegenheit nicht durch die Finger gleiten.

Harding:

Danke, heute nicht.

(Hunch geht ab.)

Harding:

Was verschafft mir die Ehre der von Ihnen aufgefahrenen Staffette an Annehmlichkeiten?

(Hemlock steht auf, positioniert sich strategisch vor dem Kamin, lässt den Blick schweifen, verschränkt die Arme auf dem Rücken und beginnt ein mysteriöses Gespräch.)

Hemlock:

Mister Harding, glauben Sie an Gott?

Harding:

Ich verstehe diese Frage nicht.

Hemlock:

Ich auch nicht! Mister Hunch schlug vor, mit ihr das Gespräch zu beginnen, das war wohl ein Schuss in den Ofen.

Harding:

Schon.

Hemlock:

Also fein, Vorgehensweise Nummer zwei: Mister Harding, fühlen Sie sich wohl in Haggisburke?

Harding:

Den Umständen entsprechend.

Hemlock:

Höre ich da unterschwellige Zweifel?

Harding:

Haben Sie mich deshalb herbeordert?

Hemlock:

Und Ernest hat sich eingelebt?

Harding:

Für ihn gibt es allerhand zu entdecken. *(wirkt kurz abwesend)*
Ein Abenteurer ganz wie seine Mutter.

Hemlock:

Und doch... ist Pomfret Hill nicht zu groß für zwei stramme
Stadtburschen wie Sie?

Harding:

Generell habe ich nichts gegen ein Leben auf dem Land.

Hemlock: *(beginnt, im Raum herumzuwandern)*

Ich auch nicht, Mister Harding, ich auch nicht. Aber wenn ich an
die Stille denke, dieses beinharte Schweigen, die Einsamkeit,
diese pochende, pochende Einsamkeit und den um alle Ecken
heulenden Wind, da schaudert's mich. Die Einsamkeit, Mister
Harding, verzehrt einen Mann von innen.

(Glücks Geistergeschichte führt Harding gedanklich weit weg...)

Hemlock:

Dieses Schicksal möchte ich Ihnen ersparen.

Harding: *(zerstreut die Gedanken)*

Wir kommen schon zurecht.

Hemlock:

Sie sagen das so eifertig. Aber dieses Haus hat seine Ge-
schichte. Dort sind seltsame Dinge vor sich gegangen, gottlose
Dinge, vor denen ich Sie bewahren möchte. Vor 100 Jahren
war Pomfret Hill ein Heim für mental Zerrüttete.

Harding:

Das entzieht sich meiner Kenntnis.

Hemlock:

Eine Irrenanstalt! Die Schreie der in Käfige Gepferchten, so
heißt es, durchstechen noch heute die Stille der Nacht.

Harding:

Aha.

Hemlock:

Haben Sie die Lichter im Sumpf gesehen?

Harding:

Mein Sohn erzählte mir davon.

Hemlock:

Es sind die Seelen der Insassen, jener armen Teufel, die an
den Experimenten, die an ihnen durchgeführt wurden, verendet
sind. Ihre Leichen warf man in den Morast. Doch sie ruhen
nicht. Nachts entsteigen sie ihrem wässrigen Grab, auf der Su-
che nach neuen Opfern. Schicken Sie Ihren Sohn nicht mehr
unbeobachtet hinaus!

(Da schwirrt Harding Glücks Stimme durch den Kopf.)

Glick: *(wie ein fernes Echo)*

Jedes Jahr zur gleichen Zeit stirbt in Haggisburke ein Kind.

Harding: *(dreht sich um)*

Mrs Glick! Würden Sie uns bitte allein lassen!

(Erst jetzt wird klar, dass Glick hinter dem Vorhang gewartet hat.)

Glick: *(erscheint kurz)*

Ich warte im Wagen.

(Glick ab. Harding nimmt das Gespräch wieder auf.)

Harding:

Mister van Cunning...

Hemlock:

Nennen Sie mir einen Preis!

Harding:

Einen Preis?

Hemlock:

Die Nächstenliebe verbietet mir, Sie und Ihren Sohn in der Abgeschiedenheit dieses verfluchten Anwesens auf dem Hügel der Melancholie verfallen zu lassen. Sie sind jung und brauchen die Sonne, das Pulsieren der Großstadt, das Klappern der Tramway. Ich hingegen bin alt...

Harding:

Pomfret Hill steht nicht zum Verkauf.

Hemlock:

Ein Mann mit Prinzipien! Ich ziehe meinen Hut vor Ihnen. Aber denken Sie doch an den kleinen Ernest, an seine quietschroten Wangen, an sein quietschrotes Lachen und an den quietschroten Roller, den er immer fährt.

(Schweigen. Hemlock holt ein Blatt hervor und schreibt eine Zahl darauf.)

Hemlock:

Sie pokern hoch, Mister Harding. Das mag ich! Ich schreibe Ihnen eine Zahl auf, die Ihnen die Entscheidung etwas leichter machen dürfte. *(dreht den Zettel mit der leeren Seite nach oben und deponiert ihn auf dem Tischchen)* Ich gebe Ihnen etwas Zeit, sich mit meinem Angebot vertraut zu machen.

(Hemlock wendet sich von Tisch und Harding ab. Letzterer macht keinerlei Anstalten, sich den Zettel anzuschauen. Als sich Hemlock nach verstrichener Bedenkzeit wieder umdreht, hat sich Harding keinen Zentimeter bewegt.)

Hemlock:

Haben Sie eine Entscheidung getroffen?

Harding: *(ohne das Angebot betrachtet zu haben)*

Das habe ich.

Hemlock:

Ich höre?

Harding:

Pomfret Hill steht nicht zum Verkauf.

Hemlock:

Mister Harding!

Harding: *(höflich, jedoch dezidiert)*

Ihre Leutseligkeit ehrt und irritiert mich zugleich. Ich bitte Sie eindringlich, sich von meinem Sohn und mir fernzuhalten. Weitere Gespräche dieser Art verbitte ich mir. Habe ich mich klar ausgedrückt, Mister van Cunning? *(steht auf)*

Hemlock:

Ich werde Ihrem Wunsch entsprechen. Guten Tag.

(Harding ab. Hemlock schenkt sich einen Drink ein. Er sinniert. Auftritt Hunch.)

Hunch:

Steht den Herren jetzt der Sinn nach Lomi Lomi?

Hemlock:

Büttel, unsere Pläne verlagern sich. Dieser Mann weiß mehr, als er preisgibt. Finde heraus, was er zu verbergen hat!

Hunch:

Ja, Sir.

Hemlock:

Und Büttel?

Hunch:

Ja, Sir?

Hemlock:

Zieh Dir eine Plümmelmütze auf, es ist kalt!

(Büttel Hunch tritt ab. Hemlock trinkt einen Schluck und grübelt. Dunkel.)

I, 10. Bild

Im Sumpf. Früher Abend. Ernest sitzt auf einem Stein (oder seinem Campingstuhl) und liest Poe. Langsam nähert sich Olivia

unbemerkt. Irgendwann unterbricht Ernest. Er schaut auf, sinniert. Er fischt ein Fläschchen mit Totenkopf und gekreuzten Knochen aus der Jackentasche. Gedankenverloren betrachtet er die Flasche, entkorkt sie und hebt zum Trinkspruch an:

Ernest:

Adieu, Welt! Wir werden keine Freunde mehr! Nicht, dass ich es je vorhatte...

(Just, als er sie an seine Lippen setzen will, schlägt ihm Olivia die Flasche aus der Hand. Ein grantiger Blick folgt auf dem Fuße.)

Olivia:

Dank' mir später!

Ernest:

Du schon wieder?

Olivia:

Ja, ich. Ich bin gekommen, um mich zu entschuldigen.

Ernest:

Dafür, dass Du mein Giffläschchen zerschmettert hast? Dann leg mal los!

Olivia:

Dafür, dass ich mich neulich aufgeführt habe, als sei ich von allen guten Geistern verlassen.

Ernest: *(versöhnlich)*

Schon vergessen.

Olivia:

Neuanfang?

Ernest:

Neuanfang.

Olivia:

Olivia.

Ernest:

Ernest.

Olivia:

Hast Du das ernst gemeint, das mit dem Gift, meine ich?

Ernest:

Sehe ich aus, als ob ich scherze?

(Olivia lacht kurz.)

Ernest:

Du lachst?

Olivia:

Du spielst eine Rolle. Du gibst Dich distanziert und kühl, aber das bist Du nicht.

(Ernest sieht Olivia fragend an.)

Olivia:

Ich kann durch Dich hindurchsehen.

Ernest:

Und hindurchgehen, nehme ich an?

Olivia:

Fordere mich nicht heraus! *(lacht, fährt gedämpft fort)* Dein Auftritt ist Fassade. Du willst die Leute abschrecken, da Du sie nicht an Dich heranlassen möchtest.

Ernest: *(abwehrend)*

Blödsinn!

Olivia:

Ich mag das...

Ernest: *(nicht mehr ganz so abwehrend)*

Fahr fort!

Olivia:

Du hast Dich in Deinen Schildkrötenpanzer zurückgezogen und schwingst den Morgenstern des Sarkasmus, da Du nicht verletzt werden möchtest. Kein zweites Mal.

(Ernest zuckt fast unmerklich bejahend mit den Schultern.)

Olivia:

Wenn ein geliebter Mensch uns verlässt, sei es aus freien Stücken oder weil es das Schicksal wollte, hinterlässt das eine

Narbe, die nur langsam heilt, vielleicht nie. Und Du willst nicht, dass sie wieder aufreißt.

Ernest: (*grübelnd*)

Ach, Du meine liebe Güte! So durchschaubar bin ich?

Olivia: (*lächelnd*)

Ich lese in Dir wie in einem Buch von Baudelaire.

Ernest:

Ein schöner Vergleich.

Olivia:

Den habe ich mir vorhin zurechtgelegt.

Ernest:

Der war also nicht spontan?

Olivia:

Man soll nie unbewaffnet in die Schlacht ziehen.

(Aus dem fernen Off ruft General Pomgranade . Olivia ist urplötzlich in Aufbruchsstimmung versetzt.)

Pomgranade: (*Off*)

Olivia!

Olivia: (*hektisch*)

Oh je, mein Onkel...

Ernest: (*erschrocken*)

Onkel?

Olivia:

Ein General in Pension.

Ernest:

Ist er...?

Olivia:

Ein Geist? Ja. Er fiel in der Schlacht von Ticonderoga, wurde unter seinem Pferd begraben... eine Riesensauerei. Mach's gut! (*will aufbrechen und forteilen*)

Ernest:

Halt, wo kann ich Dich suchen?

(Olivia kehrt zurück und küsst Ernest in stürmischer Flüchtigkeit auf die Wange.)

Olivia:

Lass Dich finden!

(Olivia eilt davon. Ernest steht zunächst versteinert da, bevor ein gequältes, als süffisant gedachtes Lächeln seine Mundwinkel erstmals Richtung Himmel biegt. Leicht genant tritt er ab. Kurze Zeit später tritt er wieder auf, nicht minder genant, um seinen Campingstuhl einzusammeln.

Dunkel.)

I, 11. Bild

Auf einem dunklen Flur in Pomfret Hill. Nachts. Olivia kommt schnell hereingelaufen. Sie hofft, ihrem Onkel nicht zu begegnen. Doch zu spät: Gerade, als sie hinauseilen will, tritt General Pomgranade hinter ihr auf und zitiert sie zu sich.

Pomgranade: (*militärisch*)

Stillgestanden!

(Olivia bleibt stehen, dreht sich um und erkennt ihren Erziehungsberechtigten.)

Olivia:

Onkel! So früh noch auf den Beinen?

Pomgranade:

Wo hast Du Dich herumgetrieben?

Olivia: (*mimt die ertappte Einsichtige*)

Hast Du mich erwischt... Ich war... im Moor! Ich habe zugesehen, wie ein Kitz steckenblieb und langsam einsank, herrlich!

Pomgranade:

Schwinde mich nicht an!

Olivia: *(gespielt einsichtig)*
Ich weiß, ich habe den Zapfenstreich missachtet und gehöre bestraft! In diesem Sinne... *(will abgehen, imitiert Pomgranades Ton)* „Ab mit Dir auf Dein Zimmer, junge Dame!“ Dein Wort ist Gesetz!

Pomgranade:
Hüte Dein vorlautes Mundwerk, Fräulein!

Olivia: *(lacht)*
Hast Du Angst, dass ich ertrinke?

Pomgranade:
Willst Du, dass der Seelensammler Dich findet?

Olivia:
Selbst wenn...

Pomgranade:
Du weißt, was Dir droht, wenn er Dich zu fassen bekommt! Deine Ignoranz ist alarmierend!

Olivia:
Und Deine Schellackplatte hat einen Sprung!
(Schweigen. Olivia will abgehen, da...)

Pomgranade: *(gedämpft)*
Du warst bei ihm...
(Olivia bleibt versteinert stehen.)

Pomgranade:
Ich habe euch beobachtet!

Olivia: *(versucht sich mit einem Scherz zu retten)*
Den Seelensammler und mich?

Pomgranade:
Verkauf mich nicht für dumm!

Olivia: *(in Erklärungsnot)*
Onkel... Du verstehst das nicht.

Pomgranade:
Ich verstehe sehr gut. Du bringst alles wegen eines Sterblichen in Gefahr!

Olivia: *(trotzig)*
Was genau bringe ich in Gefahr? Meine Isolation? Mein Trübsalblasen? Den ewig nagenden Wunsch, mich vor einen Zug zu schmeißen, um dieses klägliche Dasein zu beenden, was aber bekanntermaßen keinerlei Effekt hätte, da der Zug durch mich hindurchrattern würde?

Pomgranade:
Hüte Deine Zunge! Du kennst die Regeln!

Olivia:
Die Du aufgestellt hast!

Pomgranade:
Du irrst. Es ist ein sehr alter Kodex. Es ist nicht an uns, ihn in Frage zu stellen.

Olivia:
Wenn ich mich an irgendwelche nebulösen Kodizes halten möchte, die irgendwer irgendwann mal aufgestellt hat, weil ihm irgendwo irgendwer wegen irgendetwas erschienen ist, kann ich ja gleich in die Kirche gehen!

Pomgranade: *(lacht kurz)*
Der war gut. *(sanfter)* Olivia, meinem Adlerauge entgeht wenig, aber ich kann nicht vierundzwanzig Stunden am Tag auf Dich aufpassen.

Olivia: *(einsichtig?)*
Ich werde auf mich Acht geben.
(Sie umarmen sich. Einverständnis. Olivia will abgehen.)

Olivia:
Ich wünsche Dir eine erholsame Tagruhe.

Pomgranade: *(dezidiert)*
Du wirst ihn nicht wiedersehen!

Olivia:
Aber ...

Pomgranade:

Keine Widerrede!

Olivia:

Aber ...

Pomgranade:

Schweig! Keine zweihundert Jahre alt und schon glaubst Du zu wissen, wie der Hase läuft. Habe ich dafür die neuenglischen Kolonien im Kanonendonner vor der Unabhängigkeit bewahrt? Mein Wort wird befolgt, Ende der Diskussion! Habe ich mich klar ausgedrückt?

Olivia: *(missmutig)*

Ja, Onkel...

Pomgranade:

Wie heißt das?

Olivia: *(steht stramm, salutiert)*

Ja, Mister General Mister Onkel, Sir!

Pomgranade:

Recht so! Angetreten zum Stubendienst!

(Olivia störrisch ab. Pomgranade seufzt mit dem Kummer eines Erziehungsberechtigten in der Seele.

Dunkel.)

I, 12. Bild

Die große Halle von Pomfret Hill: *Nachts. Ernest überquert im Nachtgewand die Bühne und tritt ab. Hörbar wird die Haustür geöffnet, quietschend fällt sie ins Schloss. Ernest kehrt zurück, eine Morgenzeitung unter dem Arm. Sein Blick fällt auf Eudora Barker, die lautlos eingetreten ist. Eudora tritt langsam näher. Spannung. Auftritt Glick im Nachthemd, bewaffnet mit einem Nudelholz. Eudora und Ernest schauen der Schleichenden eine Weile unbemerkt zu. Eudora verschwindet lautlos.*

Ernest:

Mrs Glick?

Glick: *(erschrickt)*

Wah! Schockschwerenot!

Ernest:

Warum sind Sie nicht im Bett?

Glick:

Mir war so, als hätte ich ein Geräusch gehört. Es klang wie splitterndes Glas. Ist Dir etwas Sonderbares aufgefallen?

Ernest: *(blickt auf die Dame im Nachtgewand)*

Abgesehen davon, dass Sie sich die Haxen nicht rasieren? Nein.

Glick: *(meint Ernest)*

Dann also ab ins Bett.

Ernest:

Eine gute Entscheidung, Sie sehen müde aus.

(Glick ab. Ernest geht gelassen in die entgegengesetzte Richtung ab. Leere Bühne. Auftritt Hemlock.)

Hemlock:

In Beelzebubs Namen, ich dachte schon, Harold & Maude verschwinden nie. Büttel!

Hunch:

Hier, Sir!

(Auftritt Hunch in einem Kleid, das dem Eudora Barkers ähnelt.)

Hemlock:

Was zum Kuckuck soll dieser jämmerliche Aufzug?

Hunch:

Ziehen Sie den armen Kuckuck nicht in den Dreck, Sir, er hat es schon schwer genug.

Hemlock:

Hä?

Hunch:

Gemessen an der Anzahl an Vogelhäuschen, die Sie für ihn bereitstellen, muss es schlimm um den Piepmatz bestellt sein.

Hemlock:

Warum habe ich das Gefühl, dass es irgendwo ein Dorf fernab der Zivilisation gibt, in dem dieser Salat, den Du Dir täglich zusammenreimst, offizielle Amtssprache ist?

Hunch:

Ah, Hunchington, Northumberland. Mein Rentenwohnsitz.

Hemlock:

Nur zu Deiner Information, Büttel: Wir spielen die Ornithologenscharade nicht mehr. Wir haben das Thema gewechselt. Mitarbeit!!!

Hunch:

Letztens kam doch der Herr von der Vogelwarte bei Ihnen unerwartet zu Besuch und hat geschaut, welche Ihrer Holzmöbel als Vogelunterkunft besonders geeignet sind und sie mit einem Aufkleber versehen. Und da ist mir aufgefallen, dass insbesondere beim Kuckuck die Wohnungsnot erdrückend groß zu sein scheint.

Hemlock: *(langsam und schmerzhaft dämmert es ihm, was Büttel meint. Aua!)* Warum ist mir gerade danach, Dich mit meinen blanken Knöcheln auf ein Minimum Deiner Größe zusammen zu stauchen, bis auch Du in einer dieser Vogelunterkünfte Platz findest?

Hunch: *(fröhlich)*

Weil Sie sich sorgen, Sir.

Hemlock:

Büttel, an die Arbeit!

Hunch:

Nennen Sie mich „Eudora“!

Hemlock:

Definitiv nicht.

Hunch:

So halte ich mir all jene fern, die mir zu nahe kommen.

Hemlock:

Dein bestialischer Gestank hätte dafür nicht genügt?

Hunch:

Doppelt hält besser.

Hemlock:

Also fein, Abschlussballkönigin: Geh und finde Hardings private Unterlagen, ich will wissen, was er bezweckt. Ich werde derweil die Angelegenheit im Keller bereinigen.

Hunch:

Ja, Sir!

(Büttel „Eudora“ Hunch ab.)

Hemlock:

Der Büttel, den ich rief, ich werd' ihn nicht mehr los... *(ab)*

(Olivia tritt hervor, sie hat alles mit angehört. Sie eilt hinaus. Wiederauftritt Glick.)

Glick:

Klang das nicht haargenau so, als würde ein üppig untersetzter Mann mittleren Alters in Frauenkleidung durch die Halle tapen? *(schwingt das Nudelholz)* Let's dance!

(Glick tritt ab. Wiederauftritt Ernest. Er trägt ein präpariertes Brett mit zahllosen aufrecht darin steckenden Küchenmessern und Bratenforken herein. Er positioniert es mittig vor der großen Treppe (oder einem Stuhl). Dann geht er ab. Wiederauftritt Hemlock, er kreuzt die Bühne.)

Hemlock:

Abgeschlossen! Verflucht und zugenäht! Diese Tür will ich Mores lehren!

(Er sieht Ernests „Speerfalle“. Er schnappt sich ein loses Messer und will damit die Kellertür zur Einsicht zwingen. Hemlock ab. Wiederauftritt Ernest mit einem roten Tuch. Er positioniert sich mittig

auf der Treppe und verbindet sich die Augen. Er macht Auflockerkniebeugen und ist bestrebt, mit einem beherzten Bauchplatscher in die bereitstehende Messerbrigade seinem Leben ein Ende zu bereiten. Olivia huscht vorbei mit einem wuchtigen Schlüsselbund in Händen. Als sie Ernest sieht, schiebt sie die Messer beiseite, sodass Ernest zwar unsanft, aber dafür lebendig auf dem harten Boden aufkommen wird. Dann geht sie ab. Eudora Barker tritt auf, schiebt den Messerblock wieder in die alte Position und geht ab. Ernest macht weitere Kniebeugen, als ein grummelnder Hemlock auftritt - die Tür hat nicht nachgegeben. Hemlock sieht Ernest, stutzt, reagiert aber schnell und zieht den Messerblock beiseite. Eine unvertraut leutselige Geste des stereotypen Bösewichts, gell? Hemlock ab.)

Ernest: (bereit zu springen)

Und heute mit einem doppelten Rittberger in die erlesene Solinger Warenpalette: Ernest! Applaus!

(Ernest springt. Er landet ruppig auf dem Boden, nimmt die Augenbinde ab und rappelt sich auf. Verwundert kratzt er sich am Kopf.

Er tritt ab, die Messer nimmt er vorsichtshalber mit. Glück und Hunch laufen sich entgegenkommend über den Weg, sehen einander und stoßen einen schrillen Schrei aus. Flugs flüchten sie in die Richtung, aus der sie gekommen waren. Auftritt Hemlock mit einem Teller Suppe, den er aus der Küche stibitzt hat. Er löffelt ihn gelangweilt. Die Tür hat ihn bezwungen. Abtritt Hemlock. Auftritt Harding und Glück.)

Glück:

Es war ein Geist, ein übergewichtiger, unrasierter Geist in einem viel zu engen Kleid. Es war entsetzlich. Alles zeichnete sich ab. Nichts wurde der Fantasie überlassen.

Harding:

Vielleicht hat unser Geist ja meine Schlüssel entwendet. Normalerweise hängen Sie am Haken über meinem Bett neben meinem Autogramm von Susan Boyle, aber da sind sie nicht mehr.

Glück:

So spielt eins ins andere.

Harding: (weit weg)

Auch ich habe geträumt vor langer Zeit, Susan...

Glück:

Alle Messer und Forken wurden aus der Küche gestohlen.

Harding:

Vielleicht macht unser Geist in Eisen?

Glück:

Also ehrlich!

Harding:

Behalten Sie die Kupferrohre im Auge, die bringen besonders viel!

Glück: (schwingt das Nudelholz)

Roger!

(Beide treten entgegengesetzt ab. Auftritt Olivia mit Hardings Unterlagen in den Armen. Hemlock darf sie nicht finden. Olivia ab. Hemlock und der immer noch panische Büttel treffen auf einander.)

Hemlock: (leicht genervt)

Was?

Hunch: (wild gestikulierend)

Es war ein Geist...

Hemlock:

Ein Geist?

Hunch:

Ein übergewichtiger, unrasierter Geist in einem viel zu engen Kleid.

Hemlock:

Aha.

Hunch:

Es war entsetzlich, alles zeichnete sich ab...

Hemlock: *(gelangweilt)*

Es war nicht zufällig Dein Spiegelbild? *(betrachtet seinen Companion; freudig)* Büttel...

Hunch:

Eudora!

Hemlock:

Mir kommt da gerade ein kapitaler Geistesblitz wie ich der Kellertür Herr werde. *(tatschelt Hunchs Kopf)* Köpfchen muss man haben!

Hunch:

Allzeit bereit! Aber wir müssen leise sein, sonst wecken wir den Artichekten auf.

Hemlock:

Den wen?

Hunch:

Den Artichekten, Mister Harding. *(zeigt dessen Ausweis)* So steht es in seinem Ausweis.

(Olivia steckt erschrocken den Kopf herein.)

Hemlock:

Architekten, Büttel, Architekten! Wie oft habe ich Dir nahegelegt, Dein ABC zu lernen?

Hunch:

Das ABC beherrsche ich ja. Nur mit den anderen sechsundzwanzig Buchstaben hapert es.

Hemlock: *(ist gedanklich schon weiter)*

Sonderbar!

(Olivia schleicht herein und mopst Hardings Ausweis aus Büttels Hand, den dieser leichtfertig in selbiger hält. Olivia ab.)

Hunch:

Nicht wahr, Sir, die Geschichte des ABD ist eine Geschichte voller Missverständnisse.

Hemlock:

Ich rede von Harding, Büttel. Bei Dir überrascht mich nichts mehr. Warum sollte er eine solche Immobilie erstehen? Das ist doch überhaupt nicht lukrativ für einen Architekten...

Hunch: *(belehrend)*

Artichekten, Sir!

Hemlock:

Eudora, geh und ramme Deinen Schädel gegen die Kellertür!

Hunch:

Ja, Sir! Ähm, wie lange denn, Sir?

Hemlock:

Bis der Klügere nachgibt!

Hunch:

Ja, Sir!

(Hunch ab. Hemlock tritt grübelnd in eine andere Richtung ab. Aus dem Off erklingen die Schläge eines harten Schädels gegen eine nicht minder harte Eisentür. Auftritt Ernest mit Kaffeebecher.)

Ernest:

Hat man denn nirgends seine Ruhe?

(Auftritt Harding und Glick. Harding hat die Schlüssel gefunden, verwundert schaut er sie an.)

Harding:

Wie können sie nur dort hingekommen sein?

Glick:

Hören Sie das auch?

(Die dumpfen Schläge verstummen.)

Glick:

Da hat es einfach aufgehört. Das war bestimmt der Geist!

Harding:

Ernest?

Ernest: *(völlig entspannt; mehr als Begrüßung, während er am Kaffee nippt)* Vater!

Harding:

In die Kiste mit Dir und zwar sofort! Ist das Kaffee?

Ernest:

Sonst schlafe ich ja nie ein.

Glick:

Und die Messer?

Harding:

Die haben nun wirklich bis morgen Zeit. Gute Nacht, Mrs Glick.

(Glick und Harding ab. Ernest fällt leicht zurück. Als er sich umdreht, steht abermals Eudora Barker (die Echte) hinter ihm. Ernest zuckt gelangweilt mit den Schultern, trinkt einen Schluck Kaffee und folgt seinem Vater und der Femme de Menage ins Off. Eudora bleibt zurück. Plötzlich rauscht Hemlock herein, an Eudora vorbei und hinaus.)

Hemlock:

„Eudora“, Abflug! Mit Deinem depperten Gehämmer weckst Du ja die Toten auf!

(Hemlock ab. Eudora bleibt perplex stehen. Nach einiger Zeit kehrt Hunch zurück.)

Hunch: (reibt sich den schmerzenden Schädel)

Au... au... *(sieht Eudora)* au ...

(Panik. Was ihn da stumm und jenseits des Grabes anstarrt, ist kein Spiegelbild. Langsam tritt Eudora näher. Sie streckt eine Hand nach dem Büttel aus. Dieser ist zu starr, um sich zu rühren. Spannende Sekunden. Eine Kanone rollt herein. Die Lunte brennt. Darauf triumphierend: General Theobald Bartholomew Cornwallis Pomgranade.)

Pomgranade:

Sprecht euer letztes Gebet, Eindringlinge!

(Dunkel. Ein Kanonenschuss.)

I, 13. Bild

Im Moor. Nacht. Leichter Nebel zieht auf, Vollmond. Olivia und Ernest spazieren Seite an Seite. Sie hält ein mageres kümmerlich verdorrtes Sträußchen Blumen in der Hand, das er ihr gepflückt hat.

Olivia:

Und dann male ich mir aus, wie sich schon vor vielen hundert Jahren strahlende Ritter im Sumpf verlaufen haben. Sie folgen den Irrlichtern, im Glauben, auf das im Kamin glimmende Feuer einer Einsiedlerhütte zu stoßen, ihre Hoffnung wächst mit jedem Schritt, stattdessen traben sie in ihr Verderben. Trottel.

(Ernest schweigt.)

Olivia:

Du bist heute so still.

Ernest: (zögerlich)

Darf ich Dich etwas fragen?

Olivia:

Nein, Du darfst nicht mit mir Händchen halten.

Ernest:

Darum ging es mir nicht. Aber danke, dass wir das geklärt haben.

Olivia:

Von mir gesteckte Grenzen sind verbindlich.

Ernest:

Keine Sorge.

Olivia:

Wage es nicht, auch nur daran zu denken, sie zu überschreiten!

Ernest:

Könnten wir zum Punkt kommen?

Olivia:

Schieß los!

Ernest:

Wie fühlt es sich an, zu sterben?

Olivia: (*verduzt, dann keck*)

Es ist unbeschreiblich, geradezu orgiastisch! Du solltest es unbedingt selbst versuchen.

Ernest:

Nichts lieber als das!

Olivia:

Also gut, pass auf: Schließ die Augen! Bist Du bereit?

Ernest: (*schließt die Augen*)

Ja.

Olivia:

Und jetzt stell Dir vor...

Ernest: (*fiebert angespannt mit*)

Ja?

Olivia: (*nach einer ewig langen, Spannung aufbauenden Pause*)

... das war's.

Ernest: (*öffnet die Augen*)

Das war's?

Olivia:

Enttäuschend, oder?

Ernest:

Das lohnt ja kaum...

Olivia:

Ich sage Dir, Ernest: Die Menschen machen ein Riesengefrett um ihr Ableben und erfinden fantastische Mären über Lichter, auf die sie zugehen oder goldgelockte geflügelte Harfenspieler, die einen nach Walhalla bringen oder ins Nirwana oder, wenn man daran glaubt, Stickyville, East Anglia. Sie beschäftigen sich so ausgiebig mit dem Tod, glorifizieren ihn, planen bis ins Detail ihren Abgang, dass sie darüber ganz und gar vergessen, zu leben. (*kleine Pause*) Warst Du schon mal auf einer Beerdigung?

Ernest: (*schüttelt den Kopf*)

Vater sagte, ich solle Mutter in guter Erinnerung behalten. Sie schenkte mir meinen ersten Band mit Poe-Gedichten.

Olivia:

Eine tolle Frau.

Ernest: (*fern*)

Ja, das war sie.

Olivia:

Ich war schon mal auf einer Beerdigung: meiner. Ein eigenartiges Gefühl. Man sollte sich früh Gedanken machen über die Gästeliste für die eigene Abschiedsfeier. Über den eigentlichen Wandel zwischen den Welten weniger. So lässt man unliebsame Verwandte vor der Tür. Tante Bethany, diese bitterböse alte Schachtel, saß da und verzog keine Miene. Ich war ihr immer egal, der Kuchen auf dem Leichenschmaus hingegen nicht. Sie habe ich als Erstes heimgesucht. Noch am selben Tag. Richtig aus den Latschen gekippt ist sie. Eine Woche später musste die ganze Mischpoke zur nächsten Beerdigung antanzen.

Ernest: (*zögerlich*)

Wie bist Du gestorben?

Olivia: (*ihr Blick schweift ab, dann gespielt lustig*)

Vergessen.

Ernest:

Vergessen?

Olivia:

Ja, was bin ich doch für ein Dummerchen!

Ernest:

Du weißt noch, wie es sich anfühlt, aber nicht, wie es passiert ist?

Olivia: (*aufgesetzt fröhlich*)

Genau!

(Olivias Stimmung kippt, als sie etwas Schreckliches zu sehen scheint. Sie zieht Ernest hinter einen Baum. Der Seelensammler reitet durch den Sumpf.)

Olivia: *(flüstert)*

Pst! Er darf mich nicht sehen!

Ernest: *(flüstert)*

Wer?

Olivia: *(flüstert)*

Der Seelensammler. Nacht für Nacht streift er durch den Sumpf, um die Seelen der Verstorbenen einzusammeln, die keine Ruhe gefunden haben.

Ernest:

Aber du bist eine...

Olivia: *(flüstert)*

Pst!

Ernest: *(flüstert)*

Aber Du bist eine...

Olivia: *(flüstert)*

Darum bin ich auch nicht darauf erpicht, ihm zu begegnen.

(Auf einem skelettierten Ross trabt der Seelensammler majestätisch durch den Sumpf. Seine bedrohliche Erscheinung jagt Schauer über Olivias und Ernests Rücken. Quälende Augenblicke vergehen. Nach einer schieren Ewigkeit ist der Seelensammler in sicherer Ferne. Nur zögernd treten Olivia und Ernest hinter dem Baum hervor.)

Ernest:

Du bist ja weiß wie die Wand! Ist Dir ein Gespenst begegnet?

Olivia:

Urkomisch! Hast Du noch mehr „geistreiche“ Kalauer auf Lager?

Ernest:

Wo fange ich an?

Olivia: *(ernst)*

Lass es!

Ernest:

Deine Furcht ist nicht gespielt?

Olivia: *(schnippisch)*

Nein, ich hocke gern knietief an Deiner Seite im Matsch, da kuschelt es sich besser.

Ernest:

Was hat es mit ihm auf sich?

Olivia:

Er sucht nach uns. Er ist der Wächter des Totenreiches. Wenn ihm eine Seele entschlüpft, macht er unnachgiebig Jagd auf sie. Wenn er Dich erwischt, hilft Dir niemand mehr.

Ernest:

Was, wenn er Euch fängt?

Olivia:

Es ist der Tod für die Toten.

Ernest:

Weißt Du, was er hätte rufen müssen? „Bringt eure Untoten raus!“ Das wäre witzig gewesen.

Olivia: *(lacht gekünstelt)*

Ja.

(Urplötzlich schaut Olivia Ernest seltsam an, durchdringend, fast lüstern.)

Ernest:

Was schaust Du so?

(Olivia unverändert.)

Ernest:

Ist es wegen meiner unqualifizierten Kommentare?

(Olivia unverändert.)

Ernest:

Meiner depperten Scherze?

(Olivia unverändert.)

Ernest: *(ehrlich)*

Wenn es das ist, tut es mir leid. Ich wusste nicht, dass Dich das...

(Olivia küsst Ernest leidenschaftlich. Leidenschaftlich und lange.)

Ernest: *(als Olivia kurz unterbricht)*

Heißt das, Du verzeihst mir?

(Der Nervenkitzel scheint Olivia scharf gemacht zu haben. Sie küssen sich abermals leidenschaftlich. Als sie von einander ablassen, nimmt Olivia Ernest bei der Hand und zieht ihn ins Off.)

Ernest:

Wo willst Du mit mir hin?

Olivia: *(lasziv)*

Tiefer in den Sumpf, dorthin, wo niemand Deine Schreie hört...

Ernest: *(freudig überrascht)*

Oh!

(Sie zieht ihn ins Off. Nach kurzer Zeit tritt der Seelensammler abermals auf. Hat er Olivia gespürt? Er schaut wissend in die Richtung, in die Ernest und Olivia abgegangen sind.

Dunkel.)

- Ende des ersten Aktes -

Zweiter Akt

14. Bild

Die große Halle von Pomfret Hill. Früher Abend. Pomgranades Kanonenschuss hat ein üppiges Loch in der Rückwand hinterlassen. Wind pfeift herein. Auftritt Oreo Gloop im Glitzeroutfit und mit spiegelnder Sonnenbrille. Um den Hals baumelt ein Spielzeuggeismessgerät aus den 1980ern.

Gloop:

Hallöchen? (*tritt ohne anzuklopfen herein*) Hallöchen? Die Tür war einen Spalt breit offen... (*sieht sich um*) Bemerkenswert, bemerkenswert! Na, da scheint Mama sich ja einen gewaltigen Batzen Arbeit aufgehalst zu haben. (*mit steigendem Interesse*) Ja. Oh ja! Ganz eindeutig! (*schaut aufs Messgerät*) Wie quicklebendig der kleine Schlingel hin- und herschlägt. Paranormale Aktivitäten der gehobenen Stufe. Unzweifelhaft! Ei ei ei! Hier könnte auch nochmal durchgeswiffert werden. (*misst freudig*) Ja und hier schlägt mein Pendel ganz besonders aus. (*quiekt erfreut*) Noch versteckt Ihr euch, ihr ektoplasmatischen Emanationen, aber, wenn wir uns erst einmal ein Weilchen beschnuppert haben, gesellt Ihr euch zu Mamas Kaffeeklatsch! Aber hurzig: Die Plätze für Mamas tolldreisten Tantentreff sind heiß (*wiederholt das Wort überbetont*) HEISS begehrt.

(*Auftritt Glick mit einer grässlichen Schweinemaske auf dem Kopf.*)

Gloop:

Na, wenn das nicht mal ein ordentlicher Brocken Materie ist. Guten Tag...

Glick: (*im Dauerschritt*)

Gleich!

(*Sie rauscht an Gloop vorbei, zieht dabei die Schweinemaske ins Gesicht und geht entgegengesetzt ab. Im Off stößt sie einen durchdringenden Schrei aus. Ein Schwarm Tauben ist zu hören, der aufgescheucht davonflattert. Glick kehrt zurück und nimmt die Maske ab.*)

Glick:

So, jetzt können wir reden.

Gloop: (*leicht irritiert*)

Was haben Sie da getrieben?

Glick:

Tauben vertrieben. Durch dieses mysteriöse Loch hält seither eine weniger mysteriöse Taubengang Einzug in Pomfret Hill, die schon eine ganze Weile die Gegend unsicher macht.

Gloop:

Schön und gut, aber wozu die Maske?

Glick:

Ich möchte anonym bleiben, fürchte Vendetta.

Gloop: (*hält das Messgerät an das Loch*)

Volltreffer! Haben Sie noch andere übernatürliche Geschehnisse festgestellt?

Glick:

Oh ja, das habe ich.

(*Eine Pause entsteht. Der erhoffte Informationsfluss versiegt. Glick baut gekonnt Spannung auf.*)

Glick: (*nach einer Ewigkeit*)

Ich habe an dieser Stelle eine meisterlich eingeflochtene Pause eingeflochten, um die Spannung zu erhöhen. Das sehen Sie mir bitte nach. Ich bin die Mistress of Suspense. Zum Wesentlichen, Mister...

Gloop:

Gloop, Oreo Gloop aus Passamaquoddy, Kalifornien.

Glick:

Noch eine Lebensgeschichte, um die ich nicht gebeten habe. Die Toten kommen nicht zur Ruhe!

Gloop:

Oh, ein Oxymoron.

Glick:
Analysieren Sie mich nicht!

Gloop:
Verzeihung!

Glick:
Diese unheiligen Hallen beherbergen ein nackenhaaraufrichtendes Geheimnis. Eudoras Geheimnis.

Gloop:
Und dieses Geheimnis besteht worin?

Glick:
Das, Mister Oreo Gloop, aus Passamaquoddy, Kalifornien, habe ich Sie beauftragt herauszufinden. Es ist abgründig, dunkel, es peinigt die Seele!

Gloop:
Oh, die Seele peinigt es auch?

Glick:
Die ganz besonders!

Gloop:
Aha! Da krepelt Mama am besten gleich die Ärmel hoch.

Glick: *(kühl)*
Mama?

Gloop:
Verstehen Sie...

Glick: *(kühl)*
Nur zu gut, Mister Oreo Gloop aus Passamaquoddy, Kalifornien. Sie sind mit Ihrem Körper ebenso wenig zufrieden wie mit dem um Ihren Hals baumelnden ekto-plasmatischen Geisterdetektor der Marke Hasbro, da beide altersbedingt unförmig, unhandlich, ja, geradezu unnützlich sind und besser in ihrer Originalverpackung hätten bleiben sollen.

Gloop: *(kleinlaut)*
Der ist von Mattel...
(Durchschaut, will Gloop den Rückzug antreten.)

Glick:
Sie folgen mir! Sie kommen mir gerade recht.
(Gloop kommt zurückgaloppiert und folgt Glick ins Off. Aus dem Dunkel treten Olivia und der General mit betretenen Mienen.)

Pomgranade:
Da haben wir den Ärger.

Olivia:
Das wäre nie passiert, hätte ich mich nicht mit einem Menschen eingelassen.

Pomgranade: *(betont den Satz übertrieben belehrend, als hätte er Olivias Satz zuvor nicht gehört)* Das wäre nie passiert, hättest Du Dich nicht mit einem Menschen eingelassen.

Olivia:
Das habe ich gerade gesagt.

Pomgranade:
Ich hoffe, Du hast Deine Lektion gelernt!
(Beide treten ab. Wiederauftritt Gloop und Glick, vertieft ins Gespräch mit Harding.)

Harding:
So Leid es mir tut. Ich glaube nicht an die Existenz von Geistern.

Glick:
Sie glauben nicht daran? *(präsentiert es übertrieben)* Und wie erklären Sie sich dieses mysteriöse Loch?

Harding:
Termiten, Pfusch am Bau, ein dickes Kind wollte sich anlehnen?

Glick:
Mister Harding, Sie machen es sich zu einfach!

Harding:

Mrs Glick, ich bin ein Mann der Vernunft und der Geduld. Aber gerade spüre ich, dass sich beide dem Ende zuneigen.

Glick:

Es gibt Dinge, die wir mit unserem sterblichen Auge nicht wahrnehmen, die unser sterblicher Verstand nicht erfassen kann. Dieser Mann (*mit Schwung zerrt sie Gloop herbei*) wandelt zwischen den Welten, er und nur er ist fähig, Kontakt aufzunehmen. Schicken Sie ihn jetzt seiner Wege, würde Ihr Büro das sicher nicht begrüßen.

Harding:

Inwiefern?

Glick:

Nur die wenigsten kaufen ein Haus, in dem es spukt.
(*Harding schwankt in seiner Meinung.*)

Gloop: (*von Glick mit dem Ellbogen angestupst*)

Also, ich würde es nicht.

Glick:

Da haben Sie es. Vom Fachmann!

Harding:

Schön. Beginnen Sie Ihren Voodoo-Tanz, umso schneller sind wir fertig.

(*Harding geht ab, Glick auch, Gloop erst recht.*)

Gloop:

Es muss zur Mitternacht geschehen. Dann öffnet sich das Tor.

Harding:

Meinetwegen.

Gloop:

Sie lassen mir freie Hand im Haus?

Harding:

Gut.

Gloop:

Gewährleisten mir Zugriff zu allen verbotenen Türen?

Harding:

Gut.

Gloop:

Auch der des Kühlschranks?

Harding: (*zuckt mit den Schultern*)

Von mir aus.

Gloop:

So sei es!

(*Dunkel.*)

II, 15. Bild

Die große Halle von Pomfret Hill. Auftritt Ernest, tänzelnd mit glattgestriegelten Haaren, einer lasziven Pfeife im Mundwinkel und einem protzigen, weinroten Morgenmantel. Die letzte Liebesnacht muss opulent gewesen sein.

Ernest:

Olivia!

Ein Wort, das wie das Knarzen eines Fensterladens klingt

Ein frösteliger Windhauch, der in jede Ritze dringt

Olivia!

Ob Griechisch, ob Französisch, sie ist äußerst polyglott

Verdorben und verbiegt wie ein Kamasutragott

Sie schickt Dich lächelnd Richtung Himmel und dann zum Schafott...

Olivia!

Was ist bloß los mit mir? Oh Fuck, ich bin verliebt...

(*Er holt einen Gedichtband aus der Tasche und liest. Auftritt Olivia.*

Ihre Arme umschlingen ihn.)

Ernest: *(lächelnd)*
Du kannst wohl nie genug bekommen?

Olivia:
Anscheinend habe ich durch die Begegnung mit dem Seelensammler zum ersten Mal seit meinem Tod so etwas wie Aufregung gespürt... und da brauchte ich ein Ventil...

Ernest: *(mit Latin-Lover-Schmalz)*
Stets zu Diensten.

Olivia: *(ähnlich lasziv)*
Gut! Und Ernest...

Ernest: *(mit Latin-Lover-Schmalz)*
Ja, cara mia?

Olivia: *(barsch-unlasziv)*
Lass das!

Ernest: *(im normalen Ton)*
Okay! *(wieder schmalzig)* Du bist eine strenge Herrin, Lenore! Ich darf Dich „Lenore“ nennen?

Olivia:
Nein!

Ernest:
Ligeia?

Olivia:
Nein!

Ernest:
Annabel Lee?

Olivia:
Nein!
(Auftritt Gloop mit Messgeräten. Wie die meisten kann er Olivia nicht sehen. Er wuselt umher, misst, läuft Olivia sogar beinahe über den Haufen. Geistige Aktivitäten nimmt er jedoch keine wahr.)

Gloop:
Nichts, nichts... und wieder nichts... wo habt ihr euch verkrochen, ihr Schlingel?
(Diesen Satz sagt er, als er unmittelbar vor Olivia steht. Sie und Ernest tauschen verwirrte Blick aus.)

Ernest:
Kann man Ihnen noch helfen?

Gloop:
Nimm mich gar nicht wahr, Liebelein!

Ernest:
Das fällt zugegeben etwas schwer.

Gloop:
Na, was treibst Du da Feines? Spielst Du Snake?

Ernest:
Ich fröne einer beinahe in Vergessenheit geratenen Beschäftigung.

Gloop:
Snake?

Ernest: *(zeigt sein Buch)*
Ich lese.

Gloop:
Baudelaire. Eine düstere Lektüre.

Ernest: *(tippt auf das Messgerät)*
Haben Sie dazu auch den separat lieferbaren Schleimkompensator von Hasbro?

Gloop: *(abermals durchschaut, beiseite)*
Der ist von Mattel. *(Themenwechsel!)* Hast Du einen Namen?

Ernest: *(kurz und knapp)*
Ja. *(schaut wieder in sein Buch)*

Gloop: *(sieht seinen Anbiederungsversuch gescheitert)*
Ah ja... *(startet einen zweiten Versuch)* Oreo Gloop aus Pas-samaquoddy. Medium.

Ernest: *(sieht nicht von seinem Buch auf)*
Für mich sehen Sie ziemlich „durch“ aus.

(Harding tritt hinzu mit einer für ihn guten Nachricht. Gloop fängt ihn ab.)

Harding:

Ernest, hast Du eine Minute?

Gloop: *(rettet sich zu Harding)*

Zur Sache, Schätzchen: Wo kann ich schlafen?

Harding:

Wir sind nicht auf Gäste vorbereitet. Mein Sohn und ich schlafen auf notdürftig hergerichteten Halunkenlagern. Im Dorf aber gibt es ein entzückendes Bed & Breakfast.

Gloop:

Heimsuchungen geschehen erfahrungsgemäß vor Ort. Folgedessen muss auch ich da sein.

Harding:

Im Heim?

Gloop:

Vor Ort!

Olivia:

Ich lass euch Jungs mal allein.

(Olivia küsst Ernest und geht ab. Ernests Schmachten nehmen die Erwachsenen nicht wahr.)

Harding: *(zögerlich)*

Gut, wenn wir alle etwas näher zusammenrücken, sollte es langem.

Gloop:

Fabulös! *(spurtet hinaus)* Sie und Ihr Sohn rücken näher zusammen und ich ziehe in Ihr Zimmer. Hopp hopp! Unnützes Herumsitzen macht den Pöter nur röter! *(ab)*

Ernest : *(hat Gloop genau zugehört)*

Folgedessen, oder infolgedessen, wie es richtig heißen muss, bin ich wohl oder übel meiner Privatsphäre entbunden?

Harding:

Da müssen wir uns wohl *(übel ist keine Option, Ernest!)* für die eine Nacht zusammenreißen. *(freu Dich doch!)* Ich bin fertig. Sobald der Marshmallow Man erfolglos abgereist ist, können wir es ihm gleichtun.

(Ernest erstarrt.)

Ich sehe schon, Du zeigst Deine Freude auf Ernest-Art. *(ab)*

(Dunkel.)

II, 16. Bild

Hemlocks Salon in Banshee Hall. *Hemlock spielt sitzend Schach gegen sich selbst. Auftritt Hunch, er wirkt stark angetrunken.*

Hunch:

Auftrag ausgeführt!

Hemlock:

Schieß los!

(Hunch pupst.)

Hemlock:

Das war nicht exakt das, worauf ich hinaus wollte, aber fahr fort!

(Hunch pupst. Hemlocks Stirn sinkt entnervt auf die Tischplatte.)

Hunch:

Ich habe die schumrigsten Spelunken abgeklappert, die Haggisburke vorzuweisen hat: Das Ten Bells, Miller's Court und sogar Salvatores vier-Sterne-Trattoria.

Hemlock: *(lauscht erfreut)*

Ja?

Hunch:

Ich habe über zahllosen Humpen mit mancherlei lichtscheuem Gesindel Freundschaft geschlossen.

Hemlock: (*wird immer freudiger*)

Ja?

Hunch:

Immer mehr stießen dazu.

Hemlock:

Ja?

Hunch:

Die schäbigen Lumpen, die zahnlosen Fleischergesellen, die schwindsüchtigen Matrosen, sie alle hingen förmlich an meinen Lippen.

Hemlock:

Hast Du ihnen unser Angebot unterbreitet?

Hunch: (*sein Unterton suggeriert ein positives Ende*)

Ja.

Hemlock:

Und? Schienen sie angetan?

Hunch: (*wie oben*)

Ja.

Hemlock:

Hast Du ihnen auch von unserem üppigen Rentenpaket erzählt?

Hunch: (*wie oben*)

Aber ganz sicher, Sir.

Hemlock: (*euphorisch*)

Heureka! (*mit fast unbändiger Gespanntheit*) Und? Was sagen sie?

Hunch:

Er kommt nicht.

Hemlock: (*sackt entgeistert zusammen*)

Aber warum machst Du mir dann zuerst Hoffnung?

Hunch:

Die haben Sie sich selbst gemacht, Sir. Wenn Sie mich fragen, ob sie angetan „schienen“ und ich es bejahe, heißt das doch noch gar nichts.

Hemlock: (*seufzt*)

Allein können wir den Coup nicht stemmen.

Hunch: (*verbessert ihn kumpelhaft*)

Die Kuh, Sir.

Hemlock:

Büttel, meine Großmutter, ein weitgereister Admiral A.D., pflegte in einer Situation wie dieser stets mit weisen Worten aufzuwarten. Weißt Du, was sie immer gesagt hat in einer Situation wie dieser?

Hunch:

Nein, Sir.

Hemlock:

Büttel, sie sagte – und ihre Weisheit bewahrheitet sich einmal mehr – (*schnieft*): Nicht lang schnacken, Kopp in'n Nacken!

Hunch: (*nach einer Pause, was sage ich am besten?*)

Das hat sie gesagt?

Hemlock: (*mit pathetischem Stolz*)

Jede einzelne Silbe.

Hunch:

Ihre Großmutter war ein sehr umsichtiger Admiral A.B.

Hemlock:

A.D.

Hunch:

Au revoir.

Hemlock: (*hält eine flammende, mit ebenso flammender Musik untermalte Rede*) Sie war zwar nicht mehr die Jüngste, hat nach überreifer Banane gerochen und den Pfleger bezichtigt, ihre Amphetamine entwendet zu haben, aber an ihrer Botschaft ist nicht zu rütteln! Wenn alle Dich vergessen haben, Du auf dem Boden liegst, sollst Du aufstehen und allen Niederungen

trotzen. Oma, wir werden Deinen Worten Taten folgen lassen und uns Pomfret Hill zurückerobern! Koste es, was es wolle!

Hunch: *(imitiert den eben gelernten Freudenausruf)*
Edeka!

(Dunkel.)

II, 17. Bild

Die große Halle von Pomfret Hill: Die Séance Ein Tisch mit vier Stühlen ist mittig aufgebaut, daran sitzen Glick, Harding und Ernest in dunkler Kleidung. Darauf diverse skurrile Utensilien und Getränke. Gedämpftes Licht.

Ernest:

Ich komme mir vor wie auf einer Beerdigung.

Harding:

Sag ich doch, dass es Dir gefallen wird. *(zu Glick)* Es wird uns doch gefallen?

Glick:

Mister Harding! Eine Séance dient nicht der Unterhaltung. Dazu geht man zu Patsy Gillespy und ihren Bitches of Swing oder in einen bunten Abend mit Logoslaus Bronkowic.

(Auftritt Oreo Gloop in einer fast priesterlichen schrillen Glitzerkutte mit einem dicken zerfledderten Buch unter dem Arm. Er spricht in einem übertrieben feierlichen Ton:)

Gloop:

Mich deucht, es hat die Stunde geschlagen, da die Verblichenen an uns herantreten! Heute Abend wird die unüberwindbare Grenze zwischen Leben und Tod überwunden.

(Gloop setzt sich ebenso feierlich mittig an den Tisch.)

Gloop:

Entsetzliches ist geschehen auf Pomfret Hill. Nur die Zeugen der Vergangenheit vermögen das unaussprechliche Geheimnis auszusprechen, das seit Menschengedenken niemand mehr auszusprechen vermochte, da es unaussprechlich ist. Ergreift die Hand Eures Nachbarn und schließt den Kreis!

(Man folgt. Nur Ernest sträubt sich gegen diesen Ringelpietz.)

Gloop: *(mit Nachdruck)*

Ergreift die Hand Eures Nachbarn und schließt den Kreis!

(Ernest ergreift Glicks Patschehändchen mit einem Seufzer und schließt den Kreis.)



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag

Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!